GEP-SONDERHEFT 10

Dieter von Reeken

BIBLIOGRAPHIE DER SELBSTSTÄNDIGEN DEUTSCHSPRACHIGEN LITERATUR ÜBER AUSSERIRDISCHES LEBEN, UFOs, PRÄ-ASTRONAUTIK

Zeitraum 1901-1986

Vorwort, Erläuterungen, Abkürzungsverzeichnis, alphabetisch nach Verfassern geordnete Bibliographie für den Zeitraum 1901-1986 (453 Titel!), chronologische Übersicht mit Stichwortregister, Pseudonymverzeichnis, Verzeichnis von Fachzeitschriften, Verzeichnis von internationalen Fachbibliographien, Literaturempfehlungen und Anmerkungen.

56 Seiten, DIN-A-5, Preis: DM 8.00 (6.40)

GEP-SONDERHEFT 11

Marcia S. Smith
George D. Havas

DAS UFO-RÄTSEL

Band 1

Die vorliegende Dokumentation (Band 2 in Vorbereitung) ist erstmals 1976 unter dem Orginaltitel "The UFO Enigma" von Marcia S. Smith ("Congressional Research Service") zusammengestellt und von der amerikanischen Kongreßbibliothek veröffentlicht worden. Die dieser Übersetzung zugrundeliegende überarbeitete Fassung aus dem Jahr 1983 ist von George D. Havas aktualisiert und ergänzt worden.

Der "Congressional Research Service" ist ausschließlich für den US-Kongreß als wissenschaftlicher Beratungsdienst tätig. Der erstmals in deutscher Sprache zugängliche Text enthält neben einer knappen Gesamtübersicht zahlreiche interessante Detail-Informationen sowie im Anhang Dokumente und Zusammenstellungen.

56 Seiten, DIN-A-5, Abb.
Preis: DM 8.00 (6.40)

Absender

☎ (________) ________________
(Vorwahl) (Rufnummer)

____

____

____
(Straße und Hausnummer oder Postfach)

____
(Postleitzahl) (Ort)

___GEP-Fragebogen .... DM 1,00 (0,00)

0 Antiquariats-Liste englischsprachiger UFO-Literatur .... (kostenlos)

0 Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft in der GEP e.V.; bitte senden Sie mir Satzung und Beitrittserklärung zu.

____

____

____

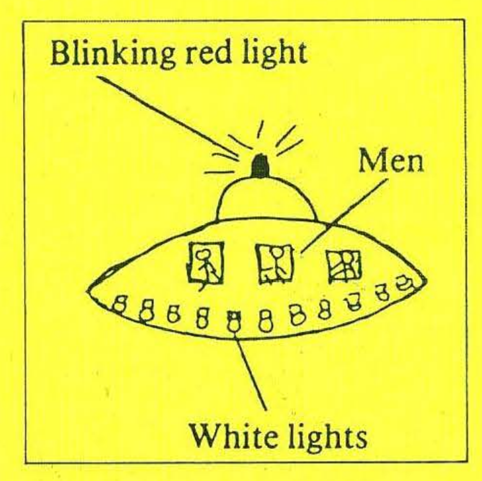
Postkarte

GEP e.V.
JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG
POSTFACH 2361
D-5880 LÜDENSCHEID

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

ISSN 0723-7766
NUMMER 3
1989
MAI-JUNI
HEFT 63
JAHRGANG 10
DM 4,00

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.





DIE GEP...

...ist die größte als gemeinnützig anerkannte, wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinn ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.

Die GEP e.V. untersucht diese Sichtungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär, d.h. fast alle Natur- und einige Geisteswissenschaften werden zur Analyse herangezogen. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung", kurz "JUFOF", diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

GEP-MITGLIEDER...

... erhalten das "JUFOF", da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;

... können kostenlos Fragebögen zur Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen anfordern;

... erhalten zum JUFOF zusätzliche GEP-Nachrichten;

... erhalten auf GEP-Sonderhefte und Broschüren 20 % Rabatt;

... können sich alle im JUFOF besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. (Erstbenutzer fordern bitte das "Hinweisblatt für Erstbenutzer" an.)

DEFINITION DES BEGRIFFS "UFO" (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objekts oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

Definition nach Dr. J.Allen Hynek, Center for UFO-Studies, USA.

IMPRESSUM

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das "JUFOF" erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorare können deshalb nicht gezahlt werden.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Hans-Werner Peiniger (hwp) und Gerald Mosbleck (gem).

Nachdruck: auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung von einem Belegexemplar zulässig.

Bezugspreise: Inland: 1 Jahr DM 24,--
Einzelheft: DM 4,--
Ausland/All other Countries: DM 28,--/yr. (Airmail extra: DM 5,--). Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird.

Anzeigenpreise: bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Kleinanzeigen: bis zu 3 Schreibmaschinenzeilen (ca. 60 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 5 für GEP-Mitglieder sind kostenlos!

Druck: H. Sperl, D-8550 Forchheim

Postgirokonto: GEP e.V. - Dortmund - Kto.: 183 81-464 (BLZ 440 100 46).

MELDESTELLEN FÜR UFO-BEOBACHTUNGEN

GEP e.V.
UFO-Hotline
(02351) 23377
Tag + Nacht

CENAP
Werner Walter
(0621) 701370
Tag + Nacht

Roland M. Horn
(06062) 61853

HERAUSGEBER

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.
Postfach 2361
D-5880 Lüdenscheid 1
West Germany
Tel.: (02351) 23377 (Tag + Nacht)

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

NUMMER 3 | 1989 | MAI/JUNI | HEFT 63 | 10. JAHRGANG

DER CE III-"KLASSIKER" GILL (PAPUA NEU GUINEA 1959) AUS HEUTIGER SICHT

- Die Theorie der verschwommenen Reize -

Teil II

RUDOLF HENKE*

Riesen an Deck?

Das Auflösungsvermögen des Menschen ist begrenzt. Es dürfte etwa bei einer halben Bogenminute, oder auch noch etwas darunter liegen, denn sehr scharfsinnige Menschen können die Venusphasen und vier Jupitermonde wahrnehmen.

Aufgrund der Zeugenangaben aus ca. 25 km entfernten Orten zogen wir den logischen Schluß, daß *wenn* über Boianai ein "richtiges UFO" stand, dieses erheblich kleiner gewesen hätte sein müssen, als von Gill geschätzt. Damit würde auch die "absolute" Größenschätzung weit geringer ausfallen. Obwohl ein *helles* "nur" mondgroßes Objekt - und als *hell* wurde es ja immer wieder beschrieben - ebenfalls noch aus 25 km neben Venus und Mars auffallen müßte, kommen wir Gill wieder entgegen und gehen von respektabler Mondgröße aus. Das entspräche einer absoluten Länge von maximal 20 m.

Da Gill behauptete, daß das Objekt zeitweise *unter* der Wolkendecke stand, schätzte er die minimalste Entfernung aufgrund der Wolkenhöhe, die er wiederum anhand der Berge bestimmte, auf etwa 600 Metern.

Ich bezweifle nun, daß man aus einer Entfernung, die 6 bis 7 Fußballfeldern entspricht mit bloßem Auge sehen kann, ob eine "menschliche" Gestalt herabwinkt, oder gar herunterschaut, noch dazu, wenn wir erheblichen Grund für die Annahme haben, daß das Objekt noch kleiner war und wenn wir die durchs Hochschauen perspektivische Verkürzung berücksichtigen...!

(Würde Gills absolute Größenangabe von ca. 100 m Objektdurchmesser stimmen, müßten die angeblichen Wesen nach den abgebildeten Zeichnungen allerdings wahre Riesen von 10 bis 20 m(!) Länge gewesen sein - und dann hätte man erkennen können, wenn sie wunken...).

Zeugen ohne Furcht und Tadel?

Stellen wir uns einmal vor, wir würden mitten im Dschungel von einem uns unbekannten Objekt mit fünffacher Vollmondgröße "überflogen" werden. Ich behaupte, daß jedem von uns augenblicklich die Knie zu schlottern begännen (vom gemütlichen Wohnzimmer aus werden nun manche unserer Leser mutig behaupten: "*Mir* nicht!" Doch ich bezweifle, ob sie auch im Ernstfall so mutig dastünden...).

Und dann waren da ja noch die Einheimischen. Einige von ihnen lebten nach Gills Aussagen "schon" in der dritten Generation nach der Begegnung mit dem weißen

Mann, doch ist auch heute - 30 Jahre später - der Ahnen- und Geisterkult unter den Papuas noch weit verbreitet, und so ist es kaum zu glauben, daß ein derart riesiges Objekt nicht wenigstens den Papuas damals höllischen Respekt eingejagt hätte...

Für ein entsprechend großes Objekt würde jeder, aber auch wirklich jeder, sogleich die Worte "riesig", "gewaltig" usw. usf. gebrauchen. Doch davon ist keine Rede. Stattdessen stellt einer der Einheimischen lapidar fest, er sehe ein *helles Licht* - nicht mehr und nicht weniger...!

Auch das ist ein wichtiger Punkt, der darauf hinweist, daß das "UFO" längst nicht so groß gewesen sein kann, wie von Gill geschätzt!

38 Zeugen?

Gruttwell berichtet, daß einige der Papuas kurz nach der Sichtung den oben erwähnten Händler aus Giwa fragten, ob er am Vortag auch die amerikanische Luftwaffe (die in der Nähe eine Basis unterhielt) gesehen habe. Und so ist zu fragen, wie die Einheimischen die Erscheinungen eigentlich selbst einschätzten.

Hynek hält den Fall Gill u.a. deshalb für äußerst bemerkenswert, weil er *die höchste Anzahl von Zeugen enthält, die bei einem CE III-Fall bis heute bekannt sind* (IUR 11'77, S.4). Doch stimmt das überhaupt? Unter welchen Umständen kann man von einem Zeugen sprechen?

Fest steht, daß 25 bis 38 einen von Gill aufgesetzten Bericht über die Sichtungen unterschrieben. Ob alle Eingeborenen wußten, was sie da unterzeichneten, bleibt bis heute völlig offen. Fest steht weiter, daß neben dem Missionar nur drei weitere Anwesende (das ist wohl ein neutraler Ausdruck!) auf dessen Bitte hin Zeichnungen anfertigten. Weiter ist zu beachten, daß wir es hier mit einer Gruppensituation zu tun haben (wir kommen später in Zusammenhang mit den Zeichnungen noch darauf zu sprechen), bei der sowohl *während,* als auch nach den Beobachtungen die Anwesenden miteinander in Kommunikation standen. Sicher ist ebenfalls, daß das *sehr, sehr helle* Objekt mit "5fachem Monddurchmesser" von dieser Gruppe *un-abhängiger* Personen aus der relativ nahen Umgebung (siehe oben) *nicht* gesehen wurde!

15 Jahre nach dem Vorfall besuchte Hynek zusammen mit Cruttwell Boianai. Immerhin wurden noch 6 der damaligen "Zeugen" ausfindig gemacht. Cruttwell fungierte laut Hynek als "Dolmetscher". Hynek:

"...nach einiger Zeit flossen die *Informationen* ungehindert. Wie genau sie waren, kann ich natürlich nicht sagen, aber *nach Mimik und Gestik* der Eingeborenen war zu erkennen, daß für sie das Ereignis sehr wirklich gewesen war" (UFO-Report, S.142). Wenn man diese Stelle liest, schlägt man sich verzweifelt an den Kopf. Wie kann ein Untersucher allein aufgrund von Mimik und Gestik von "Zeugen" von *Informationen* sprechen?

Stellen wir uns vor, wir hätten einen Fall hier in Deutschland, bei dem ausländische Zeugen beteiligt wären, zu bearbeiten und wir würden uns im GEP-JUFOF später etwa wie folgt äußern: *Aufgrund der Mimik und Gestik der Zeugen sind wir zu dem Schluß gekommen, daß das Ereignis sehr wirk-lich gewesen war.* Ich bin davon überzeugt, daß uns in so einem Fall selbst die skeptischsten UFO-Kritiker auf der Stelle lynchen würden...!

Der einzige ausführliche Bericht, den wir also haben, stammt von einem einzigen Zeugen - nämlich von Gill. *Was* die anderen Anwesenden wirklich sahen wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben. Es ist unbegreiflich, daß Hynek nicht versuchte, wenigstens zwei oder drei ausführliche Aussagen von Eingeborenen zu bekommen - ein schweres Ver- säumnis, das wohl nicht mehr gutzumachen ist!

Nochmals zurück zu der Mimik und Gestik: Ganz gleich, was gesehen wurde - natürlich bliebe der Vorfall bei den Einheimischen auch dann in lebhafter Erinnerung, wenn Gill nur der Venus zugewinkt hätte! Interessant ist, daß die sechs Papuas laut Hynek erst nicht mit der Sprache her-ausrücken wollten. Angeblich hatten sie Angst vor den Behörden. Oder zögerten sie nur deshalb mit der Antwort, weil ihnen der Vorfall peinlich war...? Wenn Gill damals tatsächlich wie ein

Verrückter die Venus "angebetet" hatte, würden das die Papuas dann auch sagen? Man darf es wohl bezweifeln.

3. Das Argument der ähnlichen Zeugen-Skizzen

Wie schon erwähnt, haben wir es im Gill-Fall nicht mit unabhängigen Beobachtern zu tun, sondern mit einer sog. Gruppensichtung. So darf man davon ausgehen, daß noch während der Beobach-tungen ein lebhafter Gedankenaustausch stattfand. Wie groß dabei die mögliche Suggestivwirkung auf- einander sein kann, belegt ein von CENAP und mir recherchierter Fall, bei dem zwei befreundete Familien in Ludwigshafen von hellen Sternen genarrt wurden (s. *Invasion von der Wega*, CR 6.88, S.3 ff.). So glaubten schließlich nach und nach einige der Zeugen, daß ihr Sternen-"UFO" immer dann heftig pulsierte, wenn ein Flugzeug in der Nähe vorbeiflog. Dies nur ein Beispiel unter vielen.

Im Gill-Fall fällt auf, daß sich jeweils zwei der vier Zeichnungen untereinander besonders ähneln (womit nicht nur die zweimal perspektivische Darstellung gemeint ist). Es sind dies die Skizzen von Gill und seinem engsten Vertrauten Gill Moi (9, 10) sowie jene zweier weiterer Einheimischer, bei denen, was zunächst besonders auf-fällt, die Perspektive fehlt.

Dennoch ähneln sich alle vier Zeichnungen auf den ersten Blick in verblüffender Weise, so daß man versucht ist anzunehmen, es handelt sich um die Widergabe einundderselben Erscheinung! Doch bei näherem Hinsehen erkennt man mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten:

1.) So schwankt die **Form** zwischen extrem flach (10) und kugelrund (8).

2.) Auch die Anzahl der Objekt**segmente** variiert von drei (7, 8) zu zwei (10) auf eines (9).

3.) Der auffälligste Unterschied besteht jedoch in der Widergabe der angeblichen **Gestalten**: Nur zwei der Zeugen zeichnen richtige Gestalten, während die anderen beiden die angeblichen "Männer" *nur als Striche* abbilden! Da die "Gestalten" laut



Abb. 7

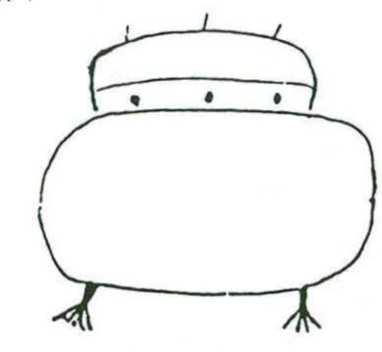
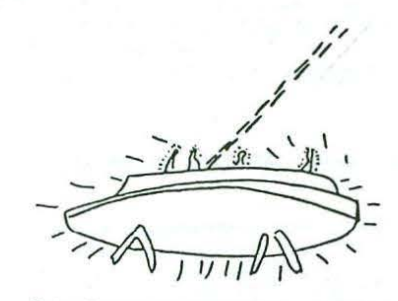


Abb. 8



Abb. 9



Father Gill's rough sketch of the main UFO.

Abb. 10

Gill bläulich leuchteten - könnten es nicht ganz einfach Strahlen gewesen sein? Denken wir auch daran, daß am zweiten "UFO" des ersten Tages auf der Oberseite auch nur "Lichtstreifen" und keine "Männer" wahrgenommen wurden!

4.) Interessant auch, daß ausgerechnet jene Zeichner, welche die "Männer" nur als Striche abbildeten, das Objekt mit **Luken** sahen...

5.) Auch die Form und Anzahl der "Landebeine" schwankt erheblich - nämlich zwischen 4 und 8!

Was wirklich gesehen wurde

Zwischenfazit: Die Zeichnungen weisen mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten auf. Es darf davon ausgegangen werden, daß die jeweiligen Ähnlichkeiten zwischen den Skizzen 7 und 8 bzw. zwischen 9 und 10 auf gegenseitige Beeinflussung zurückzuführen sind. Dennoch besteht zwischen den Abbildungen noch ein kleinster gemeinsamer Nenner:

Ein ovales bis rundes Objekt, bei dem sowohl auf der Unter-, als auch auf der Oberseite leuchtende Fortsätze zu sehen sind und bei dem zeitweise ein Strahl im Winkel von etwa 45 Grad rechts nach oben weist.

Wir müssen zugeben, daß das nicht eben viel ist, daß sich jedoch diese einigermaßen sicheren Übereinstimmungen mit der Beschreibung des zweiten "UFOs" decken. Es stellt sich nun die Hauptfrage, ob diese Phänomene auch bei bekannten Objekten unter bestimmten Bedingungen gesehen werden können. Doch zuvor wollen wir uns fragen, was es mit dem zweiten "UFO über den Köpfen" auf sich haben könnte.

Das zweite "UFO über den Köpfen"

Wir hatten in Erwägung gezogen, daß das Haupt-objekt identisch mit der Venus gewesen sein könnte. Doch es erschien *lange nach dem Untergang* des hellen Planeten ein weiteres, etwas kleineres, Objekt, das hoch am Himmel stand. Wenn wir nicht schlüssig zeigen können, daß auch zu dieser Zeit hoch am Firmament ein ähnlich starker astronomischer Stimulus wirkte, würde auch die Venus-Hypothese ins Wanken geraten. Bemerkenswert ist, daß Hynek dieser wichtigen Frage offenbar keine Aufmerksamkeit zukommen ließ...

Um es vorweg zu nehmen: Es stand zu jener Zeit tatsächlich ein weiteres Objekt hoch am Himmel, das, wie nicht nur unsere Erfahrung mit eigenen Fällen zeigt, die zweite Position hinter Venus als astronomischer Stimulus bildet: Während Venus unterging, stieg im Osten der helle **Jupiter** in südliche Richtung immer höher nach oben, bis er fast im Zenit stand (um 21:00 82 Grad Höhe. s.Abb 11)! Da hätten wir also das "UFO über den Köpfen": In der Tat ist es nicht so hell wie die Venus und erscheint deshalb und aufgrund seiner Zenitnähe kleiner...

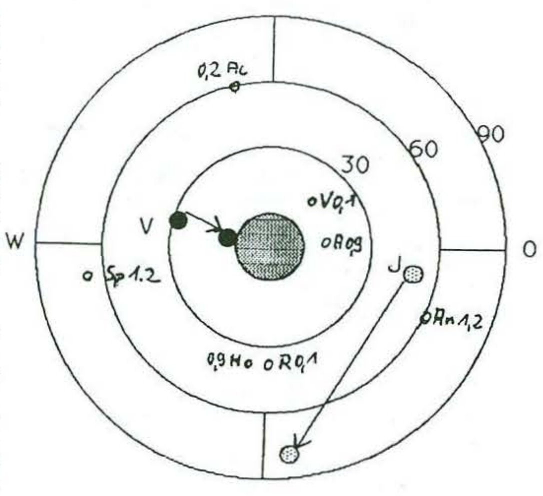


Abb. 11: Bewegung von Venus und Jupiter

Ich denke, daß spätestens jetzt auch die gläubigsten UFO-Anhänger nachdenklicher werden müßten, denn man müßte den Zufall nun schon in astronomischer Höhe überstrapazieren, um auch diese Koinzidenz wegerklären zu wollen!

Und was die 8 "UFOs" am dritten Sichtungstag anbelangt, so neigte, wie oben erwähnt, selbst Hynek dazu, diese mit hellen Sternen bzw. Planeten gleichzusetzen. Es ist fast überflüssig zu erwähnen, daß zu jener Zeit neben Jupiter tatsächlich 7 Sterne 1.Größenklasse einsehbar waren (drei weitere in südlicher Richtung konnten wegen der Berge aufgrund ihrer horizontnahen Position nicht beobachtet werden!).

Zwischenfazit

Eigentlich könnte man an dieser Stelle den Fall Gill als "nach aller Wahrscheinlichkeit" geklärt betrachten. Zumindest dürfte er nun seinen Hynek'schen Status als bestbewiesener CE III-Fall eingebüßt haben, denn wenigstens bis 1972 schrieb Hynek ausgerechnet ihm den höchsten "Wahrscheinlichkeitsindex" aller CE III-Fälle zu (UFO, S.221). Wenn also in 25 Jahren seit Auftauchen der "ersten Untertassen" sogar von einem UFO-Gläubigen nur *ein* CE III-Fall mit dem W-Intex von 8 versehen wurde und sich herausstellt, daß selbst dieser auf mehr als schwachen Füßen steht, kann man zu Recht fragen, wo man da denn noch nach überzeugenden UFO-Belegen suchen soll.

Trotz aller, wie ich meine, deutlichen Belege für eine astronomische Erklärung des Gill-Falles möchte ich mich nicht des Vorwurfs aussetzen, möglicherweise wichtige Punkte übergangen zu haben. Es bleibt ja immer noch die Frage nach der gewaltigen Größenschätzung Gills, die m.W. keine Parallelen zu anderen Venus-Fällen aufweist. Außerdem ist ja noch die Frage zu beantworten, ob - und wenn ja, wie - die Ähnlichkeiten der Skizzen erklärt werden können.

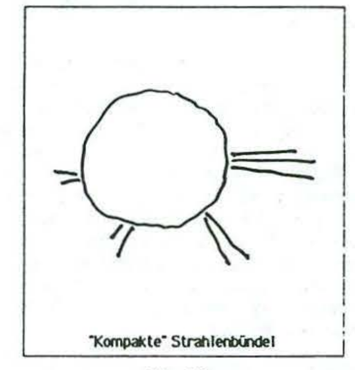
Mit (richtiger) Brille wär das nicht passiert...

Der Anlaß, mich näher mit dem Fall Gill auseinanderzusetzen, lag an der Ähnlichkeit der Zeichnungen mit Skizzen, die sich auf den Fall Füssen/Reuthe 1980 beziehen (s. JUFOF Nr.3'1988, S.77, 82, 91). Obwohl es sich dabei um Fernglasbeobachtungen handelt, fallen einige bemerkenswerte Übereinstimmungen zu Details der Gill-Sichtungen ins Auge.

1.) Da ist zum einen der im Winkel von etwa 45 Grad rechts nach oben weisende "Jetstrahl", den jeder unter bestimmten Umständen bei hellen Planeten beobachten kann. Wie im Fall Gill ist er dünn und lang und u.U. für längere Zeit stabil (Abb.13).

2.) Da sind die kürzeren "kompakten" Strahlenbündel, in denen man durchaus Landebeine, oder, wenn sie auf der Oberseite auftauchen, vielleicht sogar Gestalten, hineinsehen kann (Abb.12, 14).

Doch bleibt zunächst die Frage offen, ob man diese Fernglasbeobachtungen auch auf den Fall Gill übertragen kann. Anders gefragt: Kann man auch ohne Fernglas unter bestimmten Bedingungen ähnliche Effekte etwa bei Venus oder Jupiter beobachten? Und, wenn ja, gibt es Hinweise dafür, daß entsprechende Umstände bei den Beobachtungen im Juni 1959 im Spiel gewesen sein könnten?



"Kompakte" Strahlenbündel

Abb.12

Abb. 13

Wir wissen, daß Gill kurzsichtig ist. Seine optische Historie ist bekannt:

- 1956 wird bei dem 28jährigen Gill vergleichsweise eine schwache Kurzsichtigkeit von 0,5 Dioptrien auf beiden Augen konstatiert. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wird ihm eine Brille verschrieben.

- Gill sucht seinen Augenarzt in Melbourne erst wieder drei Jahre später, also im Jahr der "UFO"-Sichtung, auf.

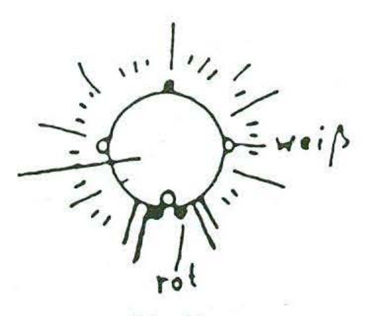


Abb. 14

Seine Kurzsichtigkeit hat sich entschieden auf 1,5 bis 1,75 Dioptrien, also um rund 1 Dioptrien, verschlechtert!

Für A.Hendry ist das ein Beweis, "daß er seine verschriebene Brille trug, als im Jahre 1959 die Sichtung geschah" (Hendry, S.275).

Wie dem ärztlichen Befund zu entnehmen ist, sind darin keine genauen Datums eingetragen. Mit anderen Worten: Wir wissen nicht, wann im Jahre 1959 Gill seine neue Brille erhielt! Das kann vor, oder nach der Sichtung gewesen sein! Wie also kann dann Hendry so sicher sein, daß Gill während der "UFO"-Beobachtung seine neue Brille trug? Ja, kann er den einigermaßen sicher sein, ob der Missionar an jenen Tagen überhaupt eine Brille trug? Auf der IUR-Zeichnung wird Gill jedenfalls mit Brille abgebildet.

Natürlich kann heute keiner mehr mit Bestimmtheit sagen, ob Gill damals eine Brille trug und, wenn ja, ob es noch seine alte aus dem Jahre 1956 war. Was wir jedoch in Sherlock Holmes-Manier eindeutig belegen können, ist, daß Gill auch 18 Jahre nach der Sichtung nicht ständig seine Brille trug! Beweis ist ein Foto aus dem IUR-Interview des Jahres 1977. Dort ist Gill *ohne* Brille abgebildet!

Sicher ist auch, daß der Missionar maximal drei Jahre eine seiner fortschreitenden Kurzsichtigkeit *nicht* angepaßte Brille trug! Selbst wenn wir zugunsten Gill's davon ausgehen, daß sich der Grad seiner Kurzsichtigkeit nur linear veränderte, würde das bedeuten, daß er zumindest mehrere Monate eine Brille trug, die um eine Dioptrie zu schwach war! Wer, wie ich, selbst entsprechend kurzsichtig ist, wird wissen, was das bedeutet...!

[Ich selbst bemerkte meine eigene Kurzsichtigkeit bei 0,25 Dioptrien. Als begeisteter Himmelsbeobachter erschienen mir die Sterne allmählich größer und verschwommener. Ich trug meine Brille die ersten Jahre nicht ständig. Erst als der Sehfehler auf 0,75 Dioptrien angewachsen war, trug ich sie ständig. Inzwischen habe ich eine ganze Reihe von Freunden und Bekannten gefragt, ob sie ihre Brille, z.B. wenn sie fotografiert werden, abnehmen, doch keiner bejahte.]

Halten wir bis dahin fest:

1.) Gill trug seine Brille auch viele Jahre nach der Sichtung - trotz einer deutlichen Kurzsichtigkeit - nicht ständig, so daß man mutmaßen kann, daß dieses Verhalten viele Jahre früher noch ausgeprägter war.

2.) Gill war es gewöhnt, längere Zeit eine viel zu schwache Brille zu tragen!

3.) Wir wissen nicht, wann im Jahr der Sichtung Gill seine neue Brille bekam. Es ist also möglich, daß er während der Beobachtungen seine zu schwache Brille trug.

4.) Aufgrund von Pkt.1 und 2 können wir nicht erwarten, daß sich Gill Jahre später noch erinnern kann, ob er zu einem bestimmten Zeitpunkt seine (aktuelle) Brille trug! Und da er, wie jeder überzeugte "UFO"-Berichterstatter, glaubwürdig erscheinen will, könnte man es ihm auch nicht verübeln, wenn er sich selbst einreden würde, zu jenem Zeitpunkt seine (aktuelle) Brille getragen zu haben.

Eigene Experimente

Jetzt ist es an der Zeit zu fragen, wie ein Kurzsichtiger ohne Brille bzw. mit nicht angepaßter Optik (was letztlich auf das gleiche hinausläuft) helle, punktförmige Objekte, wie etwa Venus oder Jupiter, wahrnimmt. Da ich selbst etwa so stark kurzsichtig wie Gill bin, bot sich natürlich ein Selbstexperiment an.

Zunächst beobachtete ich mit angepaßter, sauberer Brille, wobei ich keine bedeutsamen Effekte erzielte. Wenn die Brille allerdings nicht ganz sauber ist - im Experiment durch Fingerabdrücke erzielt - erscheinen Lichtquellen etwa um das Fünffache größer und wie von einer Aura umgeben. Auch senkrechte und waagerechte, vom Objekt wegwärts sich verbreitende kegelförmige Strahlen sind zu sehen. Die so entstehenden Bilder erinnern an einige Zeichnungen der bekannten Sichtungen in und um Traunstein/Niederösterreich (1973-1975), bei denen mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls helle Planeten bzw. Sterne als Hauptstimuli fungieren (Berger,E: Bilanz über Traunstein, Wien 1976- MUFON-CES). Dennoch unterschied sich das so Gesehene deutlich von den Gill-Sichtungen.

Also nahm ich die Brille ab und beobachtete den hellen Jupiter. Und siehe da - jetzt stellte sich ein Bild ein, das in verblüffender Weise an die Gill-Beobachtungen erinnert: Auch jetzt ist das Objekt wesentlich größer, als bei angepaßter Optik. Doch das wichtigste ist, daß der Planet jetzt wie ein waagerecht etwa in der Mitte durchtrenntes **Auge** erscheint, wobei unten und oben jeweils mehrere Strahlenbündel nach außen weisen (s.Abb. 15). Da man als Kurzsichtiger ohne Brille automatisch die Augen zusammenkneift (was in dem medizinischen Begriff Myopie zum Ausdruck kommt), erscheint das Objekt mal elipsenförmig, mal kugelrund. Mit ein wenig Phantasie kann man die unteren Strahlen als Landebeine, die oberen als Gestalten deuten ... Die Zone dazwischen mag dazu anregen, darin Bullaugen hineinzuprojizieren.

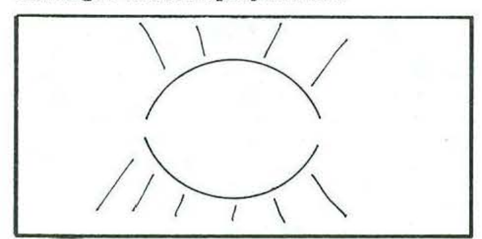


Abb. 15

Somit ist eine weitgehende Übereinstimmung zwischen dem kleinsten gemeinsamen Nenner, den ich weiter oben aus den vier Zeichnungen der Gill-Sichtung herausextrudierte, gegeben.

Da die Möglichkeit besteht, daß Gill zwar eine Brille trug, es sich dabei jedoch noch um das drei Jahre ältere Modell handelte, versuche ich auch diesen Effekt mittels einer Glasscherbe, die ich vor das unbebrillte Auge hielt, zu imitieren - und dabei kann man jetzt auch nach rechts oben bzw. links unten gewinkelte Strahlen beobachten, wie sie auch bei Fernglassichtungen zu sehen sind!

Somit halte ich es für wahrscheinlich, daß Gill zum Zeitpunkt der Beobachtung zwar eine Brille trug, diese jedoch noch aus dem Jahre 1956 stammte.

Übereinstimmung mit der Meinung eines "Erzkritikers"

Menzel hätte damit im wesentlichen recht mit seiner Fernanalyse. Obwohl er es nicht wußte, ging er davonaus, daß Gill an Kurzsichtigkeit litt (womit er ins Schwarze traf) und während der Wahrnehmung keine Brille trug. Menzel:

"Aber wie steht es mit den angeblich winkenden Männern? ...Beim kurzsichtigen Auge bilden die Wölbungen des Lids über der Pupille eine Art Messerkante. Die zerstreuende Wirkung der Wimpern und eine Brechung durch das Zusammenkneifen des Auges, wenn eine kurzsichtige Person ihre Sehstärke zu verbessern versucht. Das ... angebliche Zurückwinken ist vielleicht nicht so allgemein beobachtet worden, wie Pfarrer Gill annimmt. Er berichtet von Stöhnlauten der Freude und Überraschung ... Könnte es sich da um Ungläubigkeit gehandelt haben, weil man nicht zu sehen vermochtte, was Pfarrer Gill berichtete? Schließlich müssen die Eingeborenen in einer Missionsstation wie dieser auf Wunder ... präpariert gewesen sein...

Pfarrer Gill nahm einfach an, daß die anderen Leute dasselbe sahen wie er. Obwohl sehr viele "Zeugen" den Bericht unterschrieben haben, bezweifle ich sehr, daß sie gewußt haben, was oder warum sie unterschrieben...

Da ohne jede Anstrengung eine ganz einfache Hypothese die berichteten Beobachtungen zu erklären vermag, werde ich in Zukunft den Fall Gill als geklärt betrachten." (D.G.Menzel: 20.12.67. In: UFO, S.223 f.)

Ich kann mich diesen Ausführungen nur

anschließen. Übrigens gelang es auch mir beim besten Willen nicht, in den oberen Strahlen winkende Gestalten zu erkennen. Aber zwei der vermeintlichen Hauptzeugen zeichneten dafür ja auch nur Striche.

Was den "Strahlenkranz" anbelangt, der die Wolken laut Gill von unten beleuchtete, so können wir diesen Eindruck eine Venus-Beobachtung von Christian Morgenthaler der LDLN aus dem Elsaß gegenüberstellen. Morgenthaler berichtete uns auf dem Mannheimer Treffen von einer eigenen Venus-Beobachtung, die gleichfalls inmitten von Wolken stattfand. Dabei hatte auch er den Eindruck, als ob die Wolken von *unten* beleuchtet würden...

Schlußendlich haben wir auch eine plausible Deutung für die enorme Größenschätzung des Hauptzeugen erhalten: Wenn wir Gills Größenschätzungen zwischen Hauptobjekt, Zweitobjekt und Folgeobjekten, die wir der Reihe nach als Venus, Jupiter und helle Sterne deuten, in Erinnerung rufen und mit den uns aus zahlreichen Fällen geläufigen Angaben vergleichen (5 : 1/2 : 1/4 Monddurchmesser), zeigt sich, daß das relative *Verhältnis* gleich bleibt, wenn wir - zusammen mit Menzel - die Kurzsichtigkeit Gills berücksichtigen!

Gibt es weitere CE III-Planeten-Fälle?

Als allerletzte Unterstützung für die astronomische Deutung des Gill-Falles ist die Frage berechtigt, ob es noch weitere CE III-Planeten-Fälle gibt. Wir können diese Frage bejahen, auch wenn hartnäckige "UFOlogen" entsprechenden Beispielen gern aus dem Weg gehen:

Da ist z.B. der "Fall 456" aus A. Hendrys Archiv: Eine 54jährige Frau beobachtete zusammen mit ihrem Mann am Abend des 30.Januar 1976 ein helles Objekt im Südwesten. Während ihr Mann ihr klarzumachen versuchte, daß es nur ein Stern sei, starrte die Dame unentwegt auf das Objekt. Schließlich glaubte sie erleuchtete Fenster zu sehen, hinter denen runde Köpfe mit silberfarbenen Gesichtern von Insassen erschienen!

Sämtliche Daten erbrachten auch hier eine hochgradige Übereinstimmung mit der Venus (wie im Gill-Fall, wurde auch hier Venus nicht zusätzlich zum Objekt gesehen). Zum Glück für unsere IFO-Referenzfall-Liste ließ sich der "Mitzeuge" nicht von seiner Frau beeinflussen.

Als die Dame mit der Venus-Erklärung konfrontiert wurde, lautete ihre Antwort wie folgt: "Sie sprechen zu einer 54jährigen Frau. Ich weiß, wie Sterne aussehen!"...

Die Venus erscheint - im Gegensatz zu einigen Zeichnungen des Gill-Falles - als geradezu "klassische" Fliegende Untertasse - ein Beleg, daß man anscheinend fast beliebige Strukturen in einem gewöhnlichen Lichtfleck hineindenken kann ...! (Hendry, S.85,86, s.Abb.16).

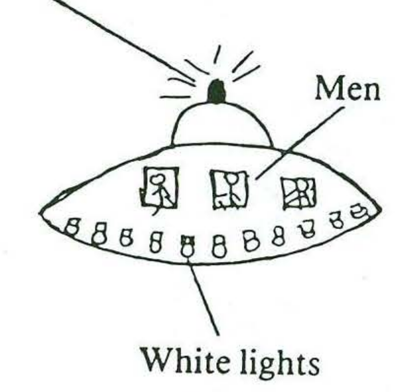


Abb. 16

Übrigens fürchten selbst kritische Untersucher derartige Fälle wie die Pest, scheinen sich doch jeden "vernünftigen" Analyseversuch von vornherein in Frage zu stellen! Wenn man noch nicht einmal einigermaßen sicher nach der Form eines Objektes bzw. nach den Objektstrukturen gehen kann, welche Angaben soll man dann als einigermaßen feste Anhaltspunkte für eine Untersuchung verwenden?

Derartige Fälle stellen also nicht nur die phantastischen Deutungen der UFO-Gläubigen in Frage, sondern auch eine seriöse wissenschaftliche UFOP-Forschung!

Stellen wir uns vor, die Zeugin dieses Hendry-Falles hätte sich in der Himmelsrichtung geirrt, und im gleichen Moment, als das Objekt erstmals erschien, hätte es Störungen im Fernseher gegeben ... Dann gäbe es vermutlich einen "elektromagnetischen Klassiker" mehr in den Fallarchiven...!

Während der Fernsehaufzeichnung für eine UFO-Sendung am 25.11.1988 in einer Gaststätte in Frankenthal, bei der ich mitwirkte, fielen nacheinander zwei Kameras aus - ein Phänomen, das selbst der Moderatorin bis dahin unbekannt war. Hätte nun in diesem Moment jemand aus dem Fenster gesehen und zufällig ein ihm unbekannt erscheinendes Licht am Himmel gesehen, wäre "der Fall aller Fälle" eingetreten...: Die Späße, die man auch so über das etwaige Einwirken der "kleinen Grünen" auf die Kameras machte, wären dann zur Schlagzeile ausgeartet... (daß, wie die Moderatorin gestand, die Kameras veraltet waren, hätte dann mit Sicherheit niemanden mehr interressiert!).

Wir können das Pferd auch am Schwanz aufzäumen und uns fragen, was geschehen wäre, wenn Gill "seine UFOs" zusammen mit dem Mond gesehen hätte. Unter diesen Umständen wäre der Durchmesser der Venus auf ein vernünftiges Maß geschrumpft - und es hätte wohl niemals einen CE III-Klassiker gegeben! Tja, wenn das Wörtchen "wenn" nicht wär...

Wenn Gill auf Planeten hereinfiel, warum sah er dann in der Folgezeit keine "UFOs" mehr?

Im Zusammenhang mit der Diskussion um den Fall Füssen/Reuthe 1980 stellte ich die Forderung auf, daß Planetenzeugen auch nach ihrer Erstsichtung weitere "UFOs" sehen müßten (es sei denn, sie werden in der Zwischenzeit astronomisch aufgeklärt). Vor allem aus diesem Grund halte ich die Forderung des MUFON-CES-Mitbegründers Illo Brand für gerechtfertigt, auch und gerade noch Jahre später erneut Folgeinterviews durchzuführen (Leider scheint Brand nach meiner Begründung für Folgeinterviews plötzlich keinen Wert mehr auf seine Forderung zu legen, denn bis heute warte ich vergeblich auf eine Antwort...). In aller Regel scheint diese Forderung auch erfüllt, wie etwa der Fall Frankenthal, 11.1988 zeigt (s.CR 3'88, S.25,28,29 sowie die TV-Sendung *Glaskasten* im Südwest 3-SDR vom 26.11.88, 19:00): Eine Frau sah die ganzen Jahre über immer wieder UFOs. Zuletzt sah sie "ihr UFO", wie sie es nannte, in unmittelbarer Mondnähe, wo die Venus stand. Zwar bestreitet die Zeugin inzwischen, daß "ihr" erstes "UFO" ebenfalls die Venus gewesen sei, doch ist das kein Einzelfall, wie etwa der Fall Ludwigshafen 1988 (s.o.) zeigt: Dort meinten einige Beobachter, das "UFO" habe anfangs "doch anders ausgesehen". Erst als eine weitere Zeugin der Gruppe unvermittelt dazustieß und wir jegliche Beeinflussung durch die anderen Anwesenden unterbanden, war der helle Stern draußen vor dem Fenster plötzlich doch "ganz sicher **das** UFO"...

Doch wie verhält es sich im Fall Gill? Dazu ist folgendes zu sagen:

1.) In dem IUR-Interview des Jahres 1977 wurde Gill nicht danach gefragt, ob er in der Zwischenzeit weitere "UFOs" gesehen habe.

2.) Selbst wenn er welche gesehen hätte, bleibt die Frage, ob er dies zugeben würde, denn seine Beobachtungen von 1959 wurden - wie sich inzwischen herausstellt, zu Recht - scharf kritisiert. Ein einigermaßen intelligenter Mensch, der nach wie vor an seiner Erstsichtung festhält, weiß, daß er sich unglaubwürdig macht, wenn er zugibt, weitere "UFOs" gesehen zu haben.

3.) Wir wissen, wie gesagt, nicht, wann im Sichtungsjahr er seine neue Brille bekam. Falls er in der Folgezeit seine neue Brille häufiger als zuvor trug, wird er auch die Venus nie mehr so groß und mit den beschriebenen Phänomenen gesehen haben!

4.) Wie sagte doch ein französischer UFOP-Untersucher?: **Man kann den Mond tausendmal als solchen erkennen, doch ein einziges Mal - nämlich unter besonderen Umständen - wird er zum UFO.** Ich wäre vor einigen Jahren selbst einmal fast auf die Venus hereingefallen, die zu dieser Zeit früh morgens ungewöhnlich hell am kalten, klaren Winterhimmel erstrahlte. Ich kann mich nicht erinnern, sie jemals zuvor oder danach so hell gesehen zu haben. Und daß selbst ein kritischer UFOP-Unter-

sucher einmal auf Sirius hereinfiel, wurde schon erwähnt...!

5.) Und dann gibt es natürlich noch eine weitere Möglichkeit: Wie schon angedeutet, kann ein Zeuge auf die Konfrontation mit einer gewöhnlichen Erklärung auf verschiedene Weise reagieren: Entweder er redet sich, wie die Dame im Fall Frankenthal oder einige Zeugen im Fall Ludwigshafen, ein, das erste "UFO" habe halt doch mehr oder weniger anders ausgesehen (auf dieses "mehr oder weniger" kommt es an ...!), oder man scheut in Zukunft den Blick zum Himmel, weil man unbewußt Angst vor der Wahrheit hat!

Fest steht laut W.Walter von CENAP nur eines: Je mehr eine Beobachtung in der Öffentlichkeit publik gemacht wird, desto geringer ist die Chance, daß ein Zeuge seinen Irrtum zugibt!

Wir wissen nicht, welche dieser prinzipiellen Möglichkeiten im Gill-Fall zutreffen; wir wissen nur, daß sie von uns Untersuchern in einer ganzen Reihe von Fällen immer wieder beobachtet werden. Ein negatives Ergebnis auf der vorgeschlagenen "Probe aufs Exempel" (Nachinterview) muß also noch nichts beweisen!

Zusammenfassung

Ein Mann, der das Amt eines Missionars ausübt und aufgrund seiner religiösen Bindung selbstverständlich an die Existenz überirdischer Mächte glaubt und sich, wie ein Brief an einen befreundeten Missionar beweist, auch zum UFO-Thema hingezogen fühlt, sieht ein helles Licht am Abendhimmel. Der Anglikaner ist deutlich kurzsichtig, und trägt trotzdem mindestens über Monate hinweg eine viel zu schwache Brille. Doch auch die setzt er, wie ein 18 Jahre später aufgenommenes Foto beweist, nicht immer auf.

Obwohl das *sehr, sehr helle* Licht von ihm auf fünffachem Monddurchmesser geschätzt wird, wird keiner der Eingeborenen *von sich aus* darauf aufmerksam. Stattdessen ist es der Missionar, der einige Einheimische darauf hinweist. Niemand zeigt ein Zeichen von Angst - selbst nicht die noch vom Geister- und Ahnenkult besessenen Eingeborenen.

Obwohl neben dem Objekt deutlich zwei helle astronomische Objekte standen, wodurch ein reizvolles, kaum zu übersehendes Bild entstand, nimmt niemand Notiz davon. Andere Beobachter aus relativ nahe gelegenen Orten sehen neben Venus und Mars kein Objekt, das Gills Beschreibung entspräche - und das, obwohl das Licht als *sehr, sehr hell* und auf fünffache Vollmondgröße geschätzt wird.

Gill trägt, wenn überhaupt, zu diesem Zeitpunkt seine viel zu schwache Brille. Das so gesehene Objekt erscheint somit wesentlich größer, als bei angepaßter Sehschärfe. Wie alle Kurzsichtigen neigt er dazu, reflexartig die Augen zusammenzukneifen. Das auf diese Weise entstehende Bild ist ringsum illuminiert und strahlenartige Fortsätze oben und unten suggerieren Landebeine bzw. Wesen. Auf zwei der vier Zeichnungen sind denn auch oben nur Striche zu sehen.

Der Missionar glaubt, die Wesen würden ihm zuwinken. Die Eingeborenen reagieren nicht. Wieder ist es Gill, der die Initiative ergreift und "zurückwinkt". Die Papuas lassen sich von ihrem "Herrn und Meister" anstecken. Jetzt winken auch sie wie verrückt mit den Armen und beginnen in übertriebener Weise zu schreien.

Nach und nach erscheinen weitere Objekte. Es wird immer dunkler und das Auge Gills hat sich vollständig an die Dunkelheit adaptiert. Wolkenfelder ziehen über den Himmel. Es hat den Anschein, als ob die Objekte dazwischen auf- und abschwenken. Gill kneift die Augen zusammen: Das große Hauptobjekt scheint von einem Strahlenkranz umgeben, der sich auf den Wolken wiederzuspiegeln scheint. Doch als der Himmel vollständig von Wolken bedeckt ist und starker Regen einsetzt, ist natürlich kein Objekt mehr zu sehen.

[Ich verzichte hier auf ein Szenario der beiden folgenden Sichtungstage, da keine grundlegend neuen Phänomene auftreten. Eine Ausnahme bilden die explosionsartigen Geräusche, die eventuell auf Überschallknalle amerikanischer Düsenjäger zurückführbar waren. Wenn man an die Beobachtung des Händlers aus Giwa denkt, käme als mögliche Ursache vielleicht auch das Zerbersten von Meteoriten als Erklärung in Frage.

Bei den Recherchen mit "eigenen" Fällen, stellte sich immer heraus, daß meistens die einfachste Erklärung auch die richtige ist. Wir wissen, daß der Himmel immer wieder wolkenverhangen war. Warum sollte es sich bei den "Explosionsgeräuschen" nicht einfach um heftige Gewitterentladungen gehandelt haben? Ich denke hier an den deutschen Fall Messel 1982, bei dem nachweislich ein kurzes Gewitter der Primärauslöser für die parallelen und nachfolgenden Beobachtungen war. (s.CR 8'87, S.39)].

Warum wurde der Fall zum Klassiker?

Wir haben bewiesen, daß sich die Position des Haupt-"UFOs" unglaublich exakt mit der Venusposition deckt, daß auch die Untergangszeit und -Richtung mit den Venusdaten übereinstimmt. Wir haben uns gefragt, warum zwei helle astronomische Objekte - trotz des reizvollen Anblicks, die sie in Konjugation mit dem "UFO" geboten haben müßten - unbeachtet blieben. Allein der Umstand, daß drei Tage hintereinander z.T. an den gleichen Himmelsorten Objekte beobachtet werden, die sich kaum bewegen, legt eine astronomische Deutung nahe. Daß auch noch ein zweites größeres Objekt an Jupiterposition auftauchte, hat alle Zufallsbeteuerungen Hyneks zunichte gemacht.

Wir haben weiter festgestellt, daß die übrigen bei den Sichtungen anwesenden Personen nicht unbedingt als echte Zeugen bezeichnet werden können und daß weitere Beobachteraus der relativ nahen Umgebung keineswegs Gills "UFO" bestätigten.

Schließlich konnten wir logisch folgern, daß der Hauptzeuge längere Zeit mit einer viel zu schwachen Brille herumlief und auch viele Jahre später nicht zu den permanenten Brillenträgern zu rechnen war.

Wichtig erschien uns auch der Beleg, daß die gemeinsam gesehenen Strukturen der Objekte auch bei gewöhnlichen punktförmigen Lichtquellen auszumachen sind (das dabei durchgeführte kleine Experiment kann jeder Kurzsichtige selbst nachvollziehen).

Und dann haben wir noch auf Parallelfälle hingewiesen, um z.B. zu zeigen, daß noch weit größere Täuschungen möglich sind...

Warum, so muß man einfach fragen, sind Hynek und sogar der skeptische Hendry nicht zu denselben Schlußfolgerungen gelangt? Wie konnte es geschehen, daß diese Beobachtungen zum Paradefall schlechthin emporgehoben wurden?

Wir können hier nur mutmaßen. Dabei kann die eigene Vorgehensweise mit der von CUFOS verglichen werden:

1.) Es erfolgten - im Gegensatz zu CUFOS - dank des Computers viel exaktere astronomische Analysen.

2.) Wir haben den Fall mit vermeintlichen Parallelsichtungen verglichen, also Erfahrungswerte eingebracht.

3.) Wir haben logische Gedankenketten bis zum Ende durchgespielt.

4.) Wir haben eigene Experimente durchgeführt.

5.) Wir konzentrierten uns nicht nur auf das, was gesehen wurde, sondern auf das, was *nicht* gesehen wurde, aber nach aller Erfahrung gesehen hätte werden müssen.

6.) Wir haben uns weder von quantitativen Argumenten (z.B. Anzahl der "Zeugen"), noch vom sozialen Status des Hauptzeugen einnehmen lassen (Hynek war ja bekannt dafür, daß er Zeugen mit hoher gesellschaftlicher Position für glaubwürdiger einschätzte als andere).

Es sieht also so aus, als ob wir den beiden CUFOS-Mitarbeitern - zumindest was diesen Fall betrifft - mangelnde Erfahrung, logische Inkonsequenz sowie eine Überbewertung der Person des Hauptzeugen vorwerfen müssen. Daß sich selbst ein Astronom, wie Hynek einer war, nicht von der hohen Übereinstimmung der astronomischen Daten überzeugen ließ, muß besonders verwundern. Aber wenn man halt nur zwei, drei vermeintliche Paradiesvögel im Käfig sitzen hat, wird man offenbar selbst seinen beruflichen Prinzipien untreu. Das ist schade, zeigt aber wieder einmal nur, daß es letztlich fast immer das Gefühlt ist - das Glauben-*Wollen* -, das über alle mentale Logik triumphiert. Eines steht fest: Wenn wir Untersucher

hier und heute über einen analogen Fall "stolpern" würden, existierte für uns nicht der geringste Zweifel, an seiner Einordnung.

Bedeutung der Gill-Fall-Medidation für die gesamte UFOP-Forschung

Wenn sogar die scheinbar unerschütterlichsten "großen" Fälle bei näherer Betrachtung wie Butter in der Sonne dahinschmelzen, wo, bitteschön, soll man dann noch nach "echten" UFO-Beweisen Ausschau halten? (Vielleicht in der Masse vieler "kleiner" Fälle? Doch, wie wir wissen, hat auch die satistische Auswertung von Falldaten bzw. Fallgruppen bislang nichts eingebracht - im Gegenteil: Die "UFO/IFO"-Falldaten unterscheiden sich in keinster Weise...! - Literaturhinweise auf Anfrage).

Wenn sich (nicht nur wie im Gill-Fall!) herausstellt, daß sogar vergleichsweise unscheinbare Stimuli für spektakuläre Zeugenberichte verantwortlich gemacht werden können - auf welch wackligen Boden stehen wir dann? Was, wenn stärkere Stimuli auftauchen?

Wenn sogar die schärfsten Kritiker (ich denke hier natürlich an Hendry) nicht imstande zu sein scheinen, einfache logische Schlüsse zu ziehen - welchen "Forschern" können wir dann noch vertrauen? Alles Fragen, denen wir uns langsam stellen müssen.

Die Demontage des Gill-Falles steht nicht allein da: Nach und nach wurden die wenigen anderen Hauptstandbeine der UFOlogen ebenfalls einer gewöhnlichen Erklärung zugeführt, oder zumindest erheblich in Zweifel gezogen. Man muß sich allmählich fragen, wieviele ähnlich "beweiskräftige" Fälle bei Hunderttausenden von Sichtungen seit 1947 statistisch eigentlich zu erwarten wären, wenn das UFO-Phänomen i.e.S. existiert. Sollte man nicht wenigstens zwei unabhängige "Lapidarfälle" finden, die zumindest in drei, vier *hochspezifischen* Einzelheiten übereinstimmen (erfundenes Beispiel: Zwei rechteckige UFOs - das eine in Brasilien, das andere in Japan -, die beide rotweiß-grün gestreifte "Landebeine" besitzen). Doch derartige Fälle gibt es nicht.

Auch Hendry kommt zu dem Schluß (S.14) und stellt fest: *Wenn jeder individuelle UFO-Bericht eine Klasse für sich darstellt, dann ist eines sicher: UFOlogie kann keine Wissenschaft sein* (denn die Aufgabe jeglicher Wissenschaft ist ja bekanntlich darin definiert, noch unbekannte *Gesetzmäßigkeiten* zu finden!).

Nun, allmählich finden wir bei ähnlichen UFO-Berichten in der Tat Gesetzmäßigkeiten, doch es sind bekannte Gesetze, die sich da offenbaren - v.a. Gesetze der Wahrnehmung...! Die meisten UFOlogen wollen oder können das nicht akzeptieren. Für sie gilt der Zeugenbericht als heilige Kuh - der Zeuge selbst ist uninteressant.

Früher habe ich selbst über die "Menzels" den Kopf geschüttelt und mich gefragt, wie man nur so naiv sein kann anzunehmen, Zeugen würden in die Venus Fliegende Untertassen mit winkenden Männchen hineinsehen. Inzwischen stellt sich für mich diese Frage verkehrt herum.

Mit dem Gill-Fall und einigen anderen Klassikern, die ich aufmerksam studierte, betrachte ich die Frage nach der Existenz oder Nichtexistenz eines UFOPi.e.S. als erledigt: Wenn das die "Hauptbeweise" sind, die die UFOlogen zu bieten haben, könnte man sich beruhigt zurücklehnen und die Angelegenheit vergessen. Aber so ist es nicht verwunderlich, daß sich die Gläubigen auf seit Jahrzehnten kursierende Gerüchte berufen. Nach dem Motto: Die eigentlichen Beweise wären ja geheim... Daher wird auch die Demontage eines "Klassikers" nach dem anderen die Untertassen-Anhänger nicht weiter aus der Ruhe bringen. Und nun sind wir in eine neue Phase der UFO-Bewegung eingetreten, in der nach objektiven Belegen gar nicht mehr gefragt wird: *Channeling* und Hypnoseregression heißen die neuen Zauberwörter in der sog.Szene: Das UFOP hat sich endgültig von einem äußeren in ein inneres Phänomen verkehrt. "Innen" aber wird es für jegliche objektive Ansätze unangreifbar. Für diese Art von UFOlogen leben wir Fall-Untersucher noch in der Steinzeit.

Der "Augenstern": Mögliche Bedeutung der Astrofälle für die Astronomie des Altertums

Als ich die Venus als Auge wahrnahm, kam mir ein verblüffender Gedanke: Hatten nicht auch die alten Ägypter einen Stern - nämlich den hellsten überhaupt - als "Augenstern" bezeichnet? Gemeint ist natürlich der horizontnahe Stern Sirius, der für die Landwirtschaft und Zeitrechnung (Stichwort: Sothis-Periode) eine große Bedeutung hatte. Nur ein Zufall? Zu jenen Zeiten gab es mit Sicherheit ebenfalls zahlreiche fehlsichtige Menschen, doch keine Brillen oder Kontaktlinsen (auch wenn mir hier Prä-Astronautiker" widersprechen mögen)! Wenn nun zufällig ein Priester unter Kurzsichtigkeit und villeicht zudem noch unter Astigmatismus lit, wird er ähnliche Phänomene bei den Planeten und Sternen wahrgenommen haben, wie etwa der Missionar Gill! Man kann sich gut vorstellen, wie Fehlsichtige, Normalsichtige und besonders Scharfsichtige miteinander im Wettstreit lagen: Während die einen im Alltag Orientierungsprobleme hatten, jedoch die "Sterngötter" scheinbar viel größer und detailierter wahrnahmen, war es bei den anderen gerade umgekehrt.

Dann las ich nochmals bei Velikovsky nach, der zur Unterstützung seiner Theorie von der ehemals "wild gewordenen Venus" eine Menge Beschreibungen dieses Planeten aus dem Altertum gesammelt hat. Die Parallelen zu heutigen Astro-"UFO"-Fallberichten sind in der Tat verblüffend. Nur die benutzten Attribute sind der jeweiligen Zeit angepaßt:

Da wird die Venus heute als "hell wie die Flamme eines Schweißbrenners" oder "wie aus einem Science-Fiction-Film" bezeichnet. Und auch schweifartige Auswüchse werden gelegentlich beobachtet (wie etwa im Fall Gill). Und dann sind da natürlich die typischen Untertassen-Beschreibungen, bei denen auf dem Objekt eine Kuppel zu sitzen scheint.

Assurbanipal: Ishtar, "die in Flammen gekleidet ist und oben eine Krone von gewaltigem Glanz trägt" (Krone versus Kuppel...?).

Die Chaldäer bezeichneten Venus u.a. als "helle Fackel" (Schweißbrenner gab es damals noch nicht).

Plinius: "Manchmal sind die Planeten mit Haaren versehen." (Der Ausdruck "Landebeine" bzw. "Antennen" war damals noch unbekannt).

Rund um die Welt wurde die Venus mit "Hörnern" gesehen.

(Alle Zitate aus Velikovsky 1978(1950), S.152f.).

Dies nur ganz wenige, willkürlich herausgegriffene, Beispiele. Diese verblüffenden Ähnlichkeiten sollten nicht nur Velikovsky-Anhänger an der "Beweiskraft" von dessen Theorie zweifeln lassen, sondern sie können v.a. uns UFOP-Untersuchern wertvolle Hinweise für heutige Astro-Beobachtungen geben! Der einzige Unterschied zwischen damals und heute ist, daß unsere Vorfahren im Gegensatz zu den UFO-Zeugen wußten, welches Objekt sie sahen. Das hatten sie uns voraus! Allerdings besteht eine große Gemeinsamkeit: Beide Male wurden bzw. werden in den Planeten "überirdische" Phänomene gesehen: Einmal sind es *Gottheiten*, das andere Mal Vehikel von sog. Astronauten*göttern!* So viel scheint sich also nicht geändert zu haben im Zeitalter der Wissenschaft und Technik!

Meines Wissens hat bislang noch niemand versucht, die Astronomie des Altertums unter ophtalmologischen und neuzeitlich UFOlogischen Gesichtspunkten zu untersuchen. Ich meine, daß diese Thematik ungeheuer reizvoll ist, zumal genügend Stoff für eingehende Untersuchungen und Vergleiche zur Verfügung steht. Daher werde ich mich ausführlicher damit auseinandersetzen, und vielleicht ergeben sich in dieser Hinsicht neue und interessante Aspekte nicht nur für die UFOP-Forschung! (Es wird mir ein Vergnügen sein, zu gegebener Zeit im JUFOF ausführlich darüber zu berichten).

Wieder einmal zeigt sich, daß ein Fall über seine Grenzen hinaus weit mehr herzugeben scheint, als man anfangs vermutet. Einen Fall um seiner selbst willen aufzuklären kann und darf nicht das primäre Ziel unserer Arbeit sein. Mindestens genauso wichtig ist, daß wir darüberhin-

ausgreifend etwas daraus lernen, neue Anstöße für weitere Untersuchungen, Vergleiche, Assoziationen erhalten. In diesem Fall kann vielleicht sogar eine etablierte Wissenschaft - nämlich die astronomische Altertumskunde - aus unseren UFOP-Untersuchungen profitieren. Doch meine ich, daß wir - v.a. auch durch eigene Experimente - einen Schritt in der Abdeckung der Wahrnehmungsbreite bei astronomischen Objekten weitergekommen sind (Z.B. zeigten sich interesssante Parallelen zu den auch im Ausland bekannt gewordenen Fällen um Traunstein).

Ich denke, wir müssen langsam lernen, uns freizuschwimmen, d.h. nicht mit übertriebenem bürokratischen Eifer stur einen Fall nach dem anderen durchzunudeln, sondern die gewonnenen Erfahrungen auch darüberhinausgehend anwenden. Denn, wie nicht nur die Besprechung des Falles Gill zeigte, sollte die UFOP-Forschung längst darüber hinaus sein, nach der Existenz eines UFOP i.e.S. zu fragen. Ihr Hauptanliegen kann nur noch im sog.peripheren Bereich liegen. Somit ist die UFOP-Forschung im günstigsten Fall eine Abfallwissenschaft.

DIE THEORIE DER VERSCHWOMMENEN REIZE

Nur "schwache" Reize wirken stark!

Wenn bereits relativ geringe Reize zu nachhaltigen Eindrücken führen können, muß man sich fragen, was geschähe, wenn starke Reize wirken würden...!(?)

Die UFOlogen gehen davon aus, daß nur deutliche, starke Bilder zu eindrucksvollen Erlebnissen führen. Sie können, wie z.B. der Physiker I.Brand von MUFON-CES, nicht glauben, daß die Venus manchen Menschen unter bestimmten inneren wir äußeren Umständen eine Höllenangst einjagen kann, oder daß manche Beobachter in diesem Lichtpunkt detaillierte Strukturen Fliegender Untertassen hineinsehen. Unsere Erfahrungen als Fall-Untersucher sprechen jedoch eine ganz andere Sprache...! So kann, ja muß man sich die hochinteressante Frage stellen, **ob es nicht ausschließlich gerade die schwachen, verschwommenen Bilder sind, die zu UFO-Meldungen führen.**

Man darf davon ausgehen, daß sich bereits Millionen Menschen zeitweise von Flugzeugen, hellen Planeten und anderen Stimuli narren ließen: Man blickt zum Himmel, sieht blinkende, scheinbar rotierende Lichter und fragt sich, was das denn sein könnte. Wenn das Ding jedoch näherkommt, erkennt man, daß es sich bei dem "UFO" nur um ein gewöhnliches Flugzeug handelt.

Wohl die meisten von uns haben sich in der Dämmerung, oder gar in der Nacht (z.B. während einer Nachtwanderung) bereits von Bäumen oder Büschen irritieren lassen: Nein, das kann kein Baum sein! Das sieht aus wie ein großer Mann. Ja, jetzt sieht man sogar seine Augen leuchten! Da, er scheint zu winken! Die Angst schnürt einem die Kehle zu. In Gedanken tauchen Bilder aus unzähligen Fernseh-Krimis auf.

Erst (und gerade!) beim Näherkommen erkennen wir, daß es nur ein Busch war, der uns narrte: Die leuchtenden Augen stellen sich als feuchte Blätter heraus, die das Mondlicht widerspiegelten; aus dem winkenden Arm wird ein dicht belaubter Ast, der sich im Wind leicht auf und ab bewegt...

Was aber, wenn das Flugzeug *nicht* näher kommt, oder wir uns *nicht* trauen, mutig auf die unheimliche Gestalt zuzugehen? Dann, ja dann - und vielleicht nur dann! - erzählt uns anderntags Onkel Otto, er habe ein UFO gesehen, während uns die Arbeitskollegin Jutta berichtet, ihr habe in der Dunkelheit ein Mann aufgelauert...

Hypothese: **Nur die verschwommenen Reize führen zu UFO-Meldungen, da nur sie der Phantasie ausreichenden Spielraum für das Hineinprojizieren eigener Ängste bzw. Sehnsüchte lassen!**

Ein scheinbares Paradoxon enthüllt sich uns damit mit erschreckender Deutlichkeit: Je verschwommener der Reiz, desto stärker unter gewissen Bedingungen die Reaktionen! Die Bedingungen sind überwiegend subjektiver Natur, doch können auch objektive Co-Faktoren den Eindruck, etwas Ungewöhnliches zu erleben, verstärken. Gemeint ist hier v.a. das Koinzidenzphänomen, wobei vom Zeugen an sich harmlose Zusatzreize in kausalem Bezug zum "UFO" gesetzt werden.

Ich meine, daß die Theorie der verschwommenen Reize durch unsere eigenen Falluntersuchungen immer und immer wieder untermauert wurde. Daneben wird fast jeder von uns zugeben müssen, selbst schon - und sei es auch nur kurzzeitig - von verschwommenen Reizen genarrt worden zu sein. Nur sind die einen "Realisten" genug, um, wenn möglich, der Sache auf den Grund zu gehen (meist heißt das im wortwörtlichen Sinn: auf sie zugehen!), während die anderen sich von diversen Emotionen fesseln lassen.

Wir haben also mit gutem Grund den Spieß der UFO-Gläubigen einfach umgedreht: Nur das Flugzeug, das relativ weit entfernt ist, wird zum "UFO"! Im Falle Gill kan man mutmaßen, daß die Objekte sogar im wortwörtlichen, d.h. optischen, Sinn verschwommen gesehen wurden. In anderen Astrofällen ist es v.a. das Fernglas, das die Rorschach-Tintenklekse zur fast beliebigen Interpretation liefert... "Fast" heißt, daß durch die von den Medien am Leben erhaltene UFO-Hysterie der Projektionsspielraum deutlich eingeschränkt ist, so daß etwa in den Sternen heute keine Götterköpfe, sondern eben Fliegende Untertassen hineingesehen werden.

Es gibt also zwei Möglichkeiten:

1.) Entweder ist ein Objekt zu weit weg bzw. zu klein, um erkannt zu werden (Raum-Effekt),

2.) Und/oder es ist nur kurz zu sehen (Zeit-Effekt).

Die Theorie der verschwommenen Reize (TVR, engl.: *Theory of hazy excitation* - THE) vermag die meisten UFO-Erlebnisse zu erklären. So demonstriert uns etwa der Hill-Entführungsfall überdeutlich den Zusammenhang zwischen äußerem Stimulus und dem Grad der subjektiven Komponente: Je stärker ausgeprägt letztere ist, desto schwächer kann der objektive Pol ausfallen. Bei extremen Psychotikern bedarf es dann vielleicht keines äußeren Reizes (obwohl dieser durchaus in der Vergangenheit liegen mag).

An dieser Stelle höre ich schon wieder den Aufschrei der objektvernarrten UFOlogen, die mir vielleicht vorwerfen, ich wolle alle "UFO"-Berichterstatter als Psychotiker abstempeln. Das will und kann ich keineswegs, doch legen sehr viele Fälle zumindest eine emotionale Unausgeglichenheit der Berichterstatter nahe (Phobien, hysterische Züge usw.). Tests, um etwa das Angstpotential zu messen, wären angesagt, aber welcher gläubige "UFO-Forscher" beschäftigt sich schon eingehend mit der subjektiven Komponente des UFOPs? Zumindest steht seit A.Keuls Arbeiten jetzt fest, daß CE-Berichterstatter salopp gesagt einen höheren Grad von Wundergläubigkeit an den Tag legen. Also auch hier wieder sind es ausgerechnet die sog. harten Fälle (mit denen sich einige UFOlogen nach eigener Aussage ja *ausschließlich* beschäftigen), bei denen Zweifel angebracht sind.

Die UFOlogen müssen endlich einsehen: Eine messerscharfe Subjekt-Objekt-Trennung kann grundsätzlich nicht vorgenommen werden, wenn wir es in aller Regel nur mit *Berichten* zutun haben. Und in den vergleichsweise wenigen Fällen, in denen erfahrene UFOP-Untersucher das Glück (oder, wie mans nimmt, das Pech) hatten, zusammen mit den Zeugen das "UFO" zu beobachten, stellte sich letzteres noch immer als bekanntes Phänomen heraus.

****

ANHANG 1

"UFO"-Flap auf Papua Neu Guinea?

Hyneks letztes Argument, die Glaubwürdigkeit der Gill-Beobachtungen zu untermauern, liegt in den Umfragen des UFO-Gläubigen Cruttwell begründet, der im Laufe der Jahre weitere 61 vorgebliche UFO-Beobachtungen in jenem Jahr im Sichtungsgebiet ausfindig machte. Diese Zahl in einem vergleichsweise engumgrenzten Gebiet innerhalb einer gleichfalls relativ kurzen Zeitspanne ist zunächst in der Tat beeindruckend. Gruttwell hat sogar noch weitere Fälle bis ins Jahr 1953 ausfindig gemacht, so daß er schließlich auf insgesamt 79 Papua-Fälle kam.

Natürlich habe ich seinen 1971 in der FSR erschienenen Fallkatalog studiert, doch befindet sich bei den beschriebenen Sichtungen kein auch nur annähernd so spektakulärer Fall wie die Gill-Beobachtungen! In keinem weiteren Fall wurden Humanoide gesichtet, oder machten die

Objekte Anstalt, zu landen. Folgende statistischen Erhebungen Gruttwells sind interessant:

1.) Nur 3 (!) der 79 Fälle sind Tageslicht-Beobachtungen.

2.) Die Hälfte der Beobachtungen (38) fand zwischen 18:00 und 21:00 Uhr statt und zwar hauptsächlich während unserer Sommermonate. Das ist jedoch die Zeit zwischen Venus-Auf- und Untergang...!

3.) Ein weiteres Viertel (22 Fälle) liegt in der Zeit zwischen 21:00 und dem Morgengrauen. Das ist die Zeit, in der Jupiter immer höher wandert.

4.) So ist es wohl nicht weiter verwunderlich, daß nur in 3 Fällen nähere Strukturen beobachtet wurden (v.a. Kuppeln); in fast allen übrigen Fällen ist meist nur von einem "Licht" die Rede, und wiederholt heißt es, es habe einem Stern ähnlich gesehen. Selbst Cruttwell kommt in jedem 10.Fall zu einer astronomischen Deutung.

5.) In Crutwells Falliste ist in rund jedem vierten Fall ausdrücklich von keiner bzw. nur von einer langsamen Bewegung der Objekte die Rede, was ebenfalls eine astronomische Deutung nahelegt.

Zusammengefaßt läßt sich sagen, daß der Merkwürdigkeitsgrad der beschriebenen Fälle nicht unter den von Gruppen wie der GEP oder CENAP in den vergangenen Jahren bearbeiteten Beobachtungen, liegt. Aus diesem Grund sah ich keine Veranlassung, Fall für Fall einer intensiven Analyse zu unterziehen.

Ich meine auch nicht, daß aus der Quantität, also aus der Fallanzahl, zwangsläufig Rückschlüsse auf die Qualität, d.h. Realität, eines UFO-Phänomens i.e.S. geschlossen werden können, ist uns doch aufgrund unserer eigenen Erfahrung der sog. Schneeballeffekt nach Bekanntwerden vermeintlich spektakulärer Sichtungen nur allzu gut bekannt! Und man sage nicht, daß im Urwald das Kommunikationsnetz weniger gut funktioniert als in der Zivilisation (wobei auch zu bedenken ist, daß die meisten von Cruttwell gesammelten Berichte *nicht* von Einheimischen stammen)!

Mit dem Argument Quantität = Qualität ist bis heute in der "UFOlogie" viel zu viel Schindluder getrieben worden: Man kann eben auch aus 1000 Misthaufen kein Quäntchen Gold gewinnen.

****

A N H A N G 2

Wie aus einer Mücke ein Elefant wird

Vergleicht man die fatalen Größenschätzungen Gills mit den Zeichnungen aus dem *IUR* und der *FSR* wird wieder einmal auf extreme Weise deutlich, wie sehr von den "UFOlogen" nach und nach die Perspektiven ins Überdimensionale aufgebläht werden. Das"UFO" wird größer und größer und zudem immer strukturierter. Wer sich, wie wir UFOP-Untersucher, nicht die Mühe macht, die Orginal-Sichtungsberichte aufmerksam zu studieren und statt dessen mit Zeichnungen, wie sie etwa die *FSR* im Fall Gill vorlegt, konfrontiert wird, dem bleibt gar nichts anderes übrig, als an die extraterrestrische Herkunft des Sichtungs-Objektes zu glauben ...! Auf diese Weise entstehen Legenden, die nichts mehr mit der Wirklichkeit zu tun haben.

Wenn man bedenkt, daß selbst ein Objekt von fünffacher Vollmondgröße in unserer Sternkarte, die ein Viertel des Himmels darstellt, nur ganze 3 mm groß, oder besser *klein* erschiene, wird erst deutlich, wie sehr selbst in der Zeichnung des *IUR* die Dimensionen noch übertrieben wurden!

Zugegebenermaßen ist ein grundsätzlicher Konflikt zwischen Zeugendarstellung und Zeichnung vorprogrammiert, sofern Details beobachtet wurden, die vielleicht sogar nur im Fernglas zu sehen waren. Denn wie soll man auf *einer* Zeichnung inmitten eines vielleicht größenmaßstäblich korrekt gezeichneten i-Punktes eine komplette "Fliegende Untertasse" mit "Kuppel, Luken, Landebeinen" und ggf. "Humanoiden" hineinzeichnen? Will man all das in *einer* Zeichnung widergeben, ist man geradezu gezwungen, die Objektgröße mehr oder weniger graß zu *über*zeichnen.

Aber diesem rein technischen Problem gesellt sich eine weitere wahrnehmungspsychologische Schwierigkeit hinzu: Aus der Verhaltensforschung ist bekannt, daß viele Tiere sog. übernormale Schlüsselreize naturgegebenen Reizen vorziehen. So zieht etwa der Austernfischer - ein Seevogel - übergroße Eiattrappen seinen eigenen vergleichsweise kleinen Eiern vor (DTV-Atlas zur Biologie, 4.Aufl., München 1971, S.393). Und auch der Mensch scheint in dieser Hinsicht nicht viel "schlauer" zu sein. So ist die Zahl der sog. Naturfilme Legion, in denen ein ins Überdimensionale herausgezoomter Mond für die richtige Stimmung sorgt - und doch hat kaum einer der Betrachter das Gefühl, er sähe etwas Unnatürliches! Und wer würde schon glauben, daß ein 70 cm-TV-Schirm in 3 m Entfernung bei ausgestrecktem Arm nur etwa 10 cm groß erscheint? Somit ist es kein Wunder, wenn die sog. Großbildschirm-TV-Geräte immer mehr Abnehmer finden, obwohl genau der gleiche Seh-Effekt bei einem klitzekleinen Tischgerät aus einem halben Meter Entfernung erzielt wird!

Ich meine, daß man es den "UFO"-Zeugen nicht übelnehmen darf, wenn sie Objektgrößen radikal überschätzen, aber zumindest die UFOP-Untersucher sollten inzwischen zumindest die Grundzüge der Wahrnehmungspsychologie verinnerlicht haben. Auch sollte sich mittlerweilen herumgesprochen haben, daß Größen in der Regel radikal überschätzt werden. Auch dieses Faktum sollte man endlich in diversen Zeichnungen einbringen. Daher wäre es mehr als zweckmäßig, von Beobachtungen mindestens zwei Zeichnungen anzufertigen: Eine, welche die geschätzte Objektgröße unter dem durchschnittlichen erfahrungsgemäßen Überschätzungsfaktor im Maßstab zeigt, selbst wenn dabei nur ein winziges Pünktchen herauskommen sollte, und eine, auf der vermeintliche Einzelheiten zu sehen sind!

Quellen:

1.) Hynek, J.A.: UFO, München 1978 (N.Y. 1972), S. 151 ff
2.) Hynek, J.A.: UFO-REPORT, München 1978, (N.Y. 1977), S.141 ff
3.) IUR, 11.77., S.4 ff
4.) IUR, 12.77., S.4 ff
5.) Hendry, A.: The UFO Handbook, N.Y. 1979
6.) Cruttwell, N.E.G.: FSR, Special Issue No.4, August 1971, S.3 ff

*** Rudolf Henke**
Große Ringstr. 11
D-6902 Sandhausen

G U L F B R E E Z E :

Zusammenbruch des großen UFO-Falls

Werner Walter *

Im JUFOF 1/89 schnitt ich schon einmal diesen "signifikanten Fall der UFO-Historie" an. Seit November 1987 erfährt ein Geschäftsmann im US-Staat Florida die merkwürdigsten UFO-Erlebnisse, die zudem umfangreich mit Fotos dokumentiert werden. Lange Zeit nahm die UFO-Gruppe MUFON eine positive und förderative Haltung zu dem Geschehen ein. Inzwischen aber wurde im *MUFON UFO JOURNAL Nr.249 vom Dezember 1988* schon einige Skepsis zu den eigenen Leuten laut und der "große Durchbruch" scheint in Wirklichkeit zum großen Debakel zu werden. Steht das Mißtrauensvotum gegen die UFOlogie bei Fuß?

Richard Hall & Willy Smith faßten die Bedenken gegen "Mr.Ed" und den dramatischen Fall "Gulf Breeze" in dem Artikel "Balancing The Scale: Unanswered Questions About Gulf Breeze" zusammen. Neben der Kritik am Fall selbst,wird auch Kritik an den Untersuchern geäußert. So bat Dr.Smith um einige Fotos für eine unabhängige Computeranalyse, dies wurde ihm von Dr.Bruce Maccabee verweigert. Maccabee´s Kollege im benannten Fall war Robert Oechsler, auch dieser wurde um Fotos (speziell Nr.6) sowie um die Liste der vermeintlichen 135 Zeugen gebeten - wieder nur Ablehnung. Die Sichtungen und Fotos von Gulf Breeze haben eine starke Kontroverse hervorgerufen. Und wie immer wurde der angebliche "positive" Aspekt weitaus stärker in den Vordergrund geschoben, als die "negativen" Seiten.

Da der Fall derzeit von höchster Brisanz ist, wollen wie hier nochmals ein paar Details betrachten.

Die allgemeine Basis für Skepsis

MUFON kümmerte sich niemals um die Basisfragen wie: "Was wußte Mr.Ed über UFOs vor seinen Erlebnissen ab dem 11.November 1987? Welche Bücher hat er darüber gelesen? Kennt er Strieber´s Communion, das

gerade in den Wochen vor dem Geschehen in der Öffentlichkeit diskutiert wurde? Wie ist es eigentlich um die Glaubwürdigkeit des Mr.Ed bestellt?" Hall und Smith gehen sogar soweit zu fragen: "Wie seriös war überhaupt die UFO-Untersuchung von MUFON bisher?" Fehler wurden gemacht, diese ausgerechnet von einer der erfahrendsten und bestausgerüsteten UFO-Organisationen der Welt! Und dies dann noch bei einem Ereignis, das man den "großen Durchbruch" für die ET-Beweisführung (voreilig!) benennen wollte. Nicht bei irgendeinem Fall, sondern bei scheinbar DEM FALL schlechthin!

Überhaupt paßt dieser Fall nicht in die UFO-Historie hinein. CUFOS erkannte schon bald, wenn Gulf Breeze echt wäre, dann hätte es eine dramatische Veränderung im Gesamtphänomen und seinem Verhalten gegeben. Eine Veränderung, die sich als solche aber nicht auswirkt! Zahlreiche "Veteranen" der "UFOlogie" bezeichneten die Fotos als "lustig". Gerade jene erfahrenen Forscher, die schon oftmals an Analysen von UFO-Fotos beteiligt waren, sehen hierin einen Schwindel oder halten ihn zumindest für höchstwahrscheinlich. Einige nannten die Bilder gar "gebaut". Dazu zählen dummerweise gerade auch die beeindruckenden Aufnahmen, wo man das UFO über dem LKW von Mr.Ed sieht und wo das UFO mit einem Hund der Familie fotografiert wurde. Besonders verdächtig ist dann auch noch der vorhandene Videofilm des Geschehens eingestuft worden. Aber gerade auch die besten Aufnahmen stehen am ehesten im Verdacht, getürkt zu sein, schade. Es gibt sogar ein lächerliches Foto, auf dem Mr.Ed nur mit einem Tuch um die Hüfte zu sehen ist und er mit geballter Faust zum UFO hoch schimpft.

Gebäudefotograf Zan Overall meldete sich beim 1988er MUFON UFO-Symposium zu Wort und erklärte, daß zumindest zwei Bilder (Nr.22 und 23) so aussehen, als würde das Objekt vom Polaroidblitzlicht erhellt werden und demnach nah und klein sein müßte. Maccabee wurde als Vortragender von dieser Möglichkeit überrascht und gestand, daran noch nicht gedacht zu haben! Jeder erfahrene Untersucher mit kritischem Verstand denkt im Zusammenhang mit Fotos immer zuerst an diese Möglichkeit; warum nicht ein Mann (dem man große Reputation zuschreibt und als Nachfolger Hynek's handelt!) wie Maccabee?

Autor Smith betonte, daß für ihn die Bilder ein Modell zeigen und dieses extern beleuchtet wurde, abgesehen von einer Lichtquelle im Innern. Hoax! Und tatsächlich zeigen die Bilder Nr.1 und 7 eine UFO-Erscheinung weit VOR einem auf dem Bild im Dunklen noch sichtbaren Baum. Die "Luken" an dem UFO sind jederzeit irregulär verteilt und ausgeformt. Genauso wirkt die erste Reihe von UFO-Fotos mit dem Objekt, als wäre es nicht symetrisch gestaltet. Auf den späteren Bildern hat man scheinbar Ausbesserungen vorgenommen. So ist nämlich das Objekt auf den folgenden Aufnahmen völlig symetrisch und ohne "Macken". Haben die Aliens rasch ihr Raumschiff verbessert oder wurde am Modell-UFO gefeilt?

Der sogenannte "Road Shot" (Foto 19, vom 12.1.88.) steht in der besonderen Kritik. Mr.Ed behauptet mit dem Wagen unterwegs gewesen zu sein, als ein UFO erschien, das die Landschaft rund um ihn in weißes Licht tauchte. Jetzt folgt ein bühnenreifes Abenteuer. Zunächst wollte Ed zu seinem Gewehr greifen, entschied sich dann aber für die Kamera und fotografierte durch die Windschutzscheibe. Zu sehen ist ein UFO, welches scheinbar die Oberfläche der Straße ausleuchtet. Als das UFO dann näher kam, stieg Ed aus und rollte sich unter den Wagen, wobei ein von dem UFO ausgehender Lichtstrahl seine Beine lähmte. Dennoch konnte Ed von unterhalb des Wagens sehen, wie das UFO zu rotieren begann und ein blauer Strahl zu Boden gerichtet war, der bei jedem Aufblitzen einen Alien entließ. Als die Fremden sich auf ihn zubewegten, kletterte Ed in den Wagen und fuhr rasch davon... Es hatte kurz zuvor geregnet und alles war feucht, dennoch sind keine Lichtreflexionen in der Umgebung, auf der Kühlerhaube des Wagens oder an den Regentropfen auf der Windschutzscheibe zu sehen!

Im Fortgang der Geschichte installierte MUFON vor Ort eine 3-D-Kamera, deren Aufnahmen einen Beweis für die Authentizität der fotografierten UFOs bedeuten würden. Dennoch: Ein paar Aufnahmen zeigen, daß das Objekt relativ klein und nahe sein muß!

Trotzdem verfolgten Horden von Untersuchern, Zeitungsleuten und Bewohner des Ortes die Sache in Gulf Breeze und niemand sah aktuell, was Mr.Ed aufnahm. Niemand war bei den Aufnahmen dabei und niemand sah auch genau das, was Mr.Ed berichtete gesehen, erlebt und fotografiert zu haben! Und dies, obwohl eigentlich rund um Mr.Ed's Haus laufend die UFOs und Aliens unterwegs sein sollen. Es gibt mehr als 130 Augenzeugenberichte über UFOs in Gulf Breeze. Aber die Berichte sind zu schwach und keine Bestätigungen direkter Art von Mr.Ed's Wahrnehmungen; ganz zu schweigen, daß die meisten davon eigentlich nie untersucht wurden.

Eine Besonderheit zeigt sich bei den Fotos: die Bilder des Objektes zeigen jene "Raummaschine" immer aus der gleichen Perspektive und mit der gleichen Mittelloch-Öffnungs-Perspektive (13 Grad Neigung, ausgemessen von Maccabee) zur Kamera... Dies weist deutlich auf eine Modellaufhängung hin.

Die charakterliche Seite

Bekanntlich fallen (und stehen) oftmals UFO-Berichte mit der Glaubwürdigkeit des Zeugen. Wer ist nun Mr.Ed und warum sollte man ihm Glauben schenken? Obgleich sein wahrer Name und sein persönlicher Hintergrund MUFON und CUFOS bekannt sind, wünscht er weiterhin anonym zu bleiben. Warum er bei den angeblichen vielen Zeugen rund um Gulf Breeze immer noch mit seinem Namen zurückhält ist eine offene Frage. Von Anfang an fiel auf den Fall ein Schatten (den MUFON aber nicht so recht beachtete), als Ed zum Wochenblatt SENTINEL ging und dort einige Bilder ablieferte. Er erklärte, die Bilder hätte irgendjemand anderes gemacht, ein mysteriöser "Mister X". Tatsächlich kamen die Bilder aber von ihm selbst. So fälschte er die Tatsachen und die Umstände der Fotografien. MUFON's Untersucher stellten fest, daß dieser Mr.Ed zwei Nachnahmen verwendete, um unterschiedliche Geschäfte zu machen. Es ist bekannt, daß Mr.Ed bei Partys mit Scherzfotos(Doppelbelichtungen) von "Geistern" auftrat - er also in der Trick-Fotografie Erfahrungen hat. Jugendlichen gegenüber verriet er kurz vor Beginn seiner "UFO-Erlebnisse" noch seine künftigen Absichten: den "ultimaten Scherz" demnächst durchführen zu wollen.

Der Gulf Breeze-Fall ist so unglaublich, daß man darin eben jenen ultimaten Scherz sehen kann. Doch MUFON-Forscher Don Ware sieht diese Erkenntnis als "unrelevant" an... Selbsttäuschung und der Wille zum Glauben sind hier offenkundig ein leitendes Motiv für den Kern betroffener UFOlogen von MUFON. die den Gulf Breeze-Fall weiterhin verteidigen.

Von den Verteidigern des Falles wird geäußert, daß natürlich mit Polaroid-Kameras keine Doppelbelichtungen gemacht werden können. Aber die Bilder müssen ja auch nicht mit dieser Tricktechnik gemacht worden sein. Der Tricktechniken gibt es ja mehrere (Modell, Lichtreflexion in Scheibe etc.). Am 14.September 1988 wurde der Bürgermeister von Gulf Breeze Edward Grey interviewt, der ein alter Freund von Ed ist. Darin sagte er: "Ed ist ein netter Kumpel, sehr charmant, aber wenn die Sache ein Scherz sein sollte, dann würde dies auch zu ihm passen."

Ed und seine Frau planen nun mit Hilfe von Donald Ware, Budd Hopkins und Bruce Maccabee ein Buch über ihre Erlebnisse zu schreiben. Wollen wir also sehen, wie sich diese Story weiterentwickelt. *Inzwischen erhielt CENAP ein amerikanisches Video in PAL-Version überspielt, in dem neben Whitley Strieber auch die führenden MUFON-Untersucher mit Foto- und Filmmaterial zum behandelten Fall auftreten. Wer Interesse an einer VHS-Kopie hat, schickt bitte per Einschreiben DM 50.- an den Autor dieses Artikels.*

*** Werner Walter**
Eisenacher Weg 16
D-6800 Mannheim 31

****
****

U F O - S I C H T U N G Ü B E R D E R F E S T U N G E H R E N - B R E I T S T E I N ?

Walter L. Kelch *

Durch einen Bekannten wurde ich darauf hingewiesen, daß in meinem Wohnbereich eine Person in der allgemeinen Trödel-

markt-Zeitung "Such und Find", betreffend 'UFO-Basen im Taunus', inseriert hatte. Da ich nicht auf dem neusten UFO-Basen-Stand war, wollte ich natürlich einer der Ersten sein, der in die UFO-Pforten eingewiesen wird. Leider stellte sich schon während dem Gespräch heraus, daß die UFO-Basen-Theorie für die ernsthafte UFO-Forschung keinen Wert besaß, und darum auch nicht näher darauf eingegangen wird.

Weiterhin wurde mir auch erklärt, daß die Person über der Koblenzer "Festung Ehrenbreitstein" vor Jahren eine UFO-Sichtung erlebt hätte, und diese sei ihm noch genaustens in Erinnerung. Daraufhin wurde ihm ein Fragebogen zugesendet, den er mit Hilfe seines Freundes, Tage später ausgefüllt zurücksendete.

Zum Sichtungsfall:

Mitte Oktober 1984 (genaues Datum ist dem Zeugen nicht mehr bekannt), 11:00 - 11:05 Uhr (MEZ)
Festung Ehrenbreitstein / Koblenz (West Germany); Rheinland Pfalz (Bereichsangabe: 50.21 N - 7.35 E).

Während der Zeuge beim Schreiben oder auch beim Lesen zufällig auf die Festung Ehrenbreitstein blickte, bemerkte er einen grauen, bzw. nahezu transparenten, stecknadelkopfgroßen Punkt (Glaskopf), der oberhalb des Festungsbereiches zu schweben schien, bzw. flog.

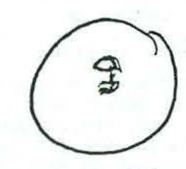
Um das Objekt genauer beobachten zu können, nahm er sich ein Fernglas (8x40) zu Hilfe. Dabei konnte er feststellen, daß es sich bei dem Objekt - seiner Meinung nach - nicht um einen herkömmlichen Flugkörper (Flugzeug/Hubschrauber, Zeppelin, Ballon, Fallschirm, usw.) handeln könnte.

Weiterhin bemerkte er, daß der obere Teil des Flugkörpers - einer Halbkugel gleichend (Anm.) - mittels einer 'Verbindung' mit dem formstabilen Unterteil verbunden war.

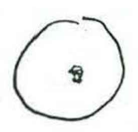
Das Oberteil und die schwarze, oder dunkle Verbindung schien von fester Struktur zu sein, wobei das Unterteil variabel (konturlos) war und an der röhrenartigen Verbindung hing. Das schätzungsweise einige Meter große Objekt hob sich kaum von dem cumuluswolkenbestückten Himmel ab. Das Objekt vollzog einen leichten Tiefschwenker und stieg in einer nahezu 80-Grad-Steigung - scheinbar - an die Wolkenunterseite. Dabei wurde das Objekt von unten nach oben immer transparenter, bis es schließlich unsichtbar wurde, und aus dem Sichtfeld verschwand.



Objekt stark "vergrößert"



Größe des Objekts durch Fernglas



Größe des Objekts mit bloßem Auge

Auswertung:

Da das Datum dem Zeugen nicht mehr bekannt ist, ist ein Anruf in der örtlichen "Rhein-Zeitung" und dem "Koblenzer Schängel" unrentabel. Desweiteren liegt der Beobachtungszeitraum so weit zurück, daß sich auch hierbei keine nennenswerten Ergebnisse ergeben können.

Dem Beobachter war lediglich der Monat bewußt, da in dieser Zeitspanne die

schwere Festungskrone "Vogel Greif" aus Frankreich (Militär-Museum Paris), zum alten Standort zurückgeliefert wurde.

Da sich der Zeuge auch fast 15 Jahre mit UFOs beschäftigt, stellt man auch unweigerlich die Frage, warum er die Beobachtung nicht terminlich festgehalten hat!?

Bei den Fragen, ob sich im Beobachtungsbereich militärische Anlagen, Bahnhöfe, wichtige Verkehrsknotenpunkte und auch Diskos mit Lasereinrichtungen befinden, gab der Zeuge an, daß er dies nicht wisse.

Abgesehen von der ehemaligen Festung, wo heute das Bundesarchiv untergebracht ist, befinden sich in diesem Bereich noch mehrere Kasernen und ein Truppenübungsplatz, der sich 'Schmitenhöhe' nennt.
Genau unterhalb der Festung befindet sich ein Zubringerknotenpunkt, der in den Morgenstunden (6:30 bis 8:30) und in der Mittagszeit (10:30 bis 13:00) verkehrsbedingt als Staustelle bekannt ist. Der-Stau, der sich noch im Umkreis von fast 5 Kilometer im Durchmesserumfeld bemerkbar macht, ist jedem Koblenzer bekannt! Desweiteren befindet sich noch ein Bahnhof unter der o.g. Anlage, der zum Zeitpunkt der Beobachtungszeit ebenfalls rege besucht wird.

Ein Kilometer westlich von der Festung liegt das "Deutsche Eck", das permanent von Touristen umlagert wird. Hauptaugenmerk vom "Deutschen Eck" ist dabei die Festung, die besonders von Japanern und Amerikanern in allen Lagen fotografiert wird (es liegen keine Pressemeldungen vor, daß einer der o.g. Volksvertreter ein UFO fotografiert hat). Vom vorliegenden Beobachtungswinkel ist jedoch auszuschließen, daß sie das Objekt sehen konnten. Auch befindet sich in der Nähe (1 km SO) eine Diskothek, die ihre Lasereinrichtung nur bei Nacht in Betrieb setzt.

Klassifizierung:

Die Angaben, die der Zeuge aufstellte, könnten die eines langsamfliegenden Ballons entsprechen, was jedoch ausgeschlossen werden kann, da in diesem Bereich das Starten von Ballonen untersagt ist!

Grund für das Ballonstartverbot ist der angrenzende Truppenübungsplatz Schmitenhöhe, wo deutsche und verbündete Luftwaffen- und Heeresfliegerteile üben. Der Zeuge fertigte eine Skizze von dem beobachteten Objekt an, daß zeichnerisch einer A-10 gleicht.

Zur Objektbeurteilung stößt man unweigerlich (vorrausgesetzt, man ist sich den vorliegenden Verhältnissen bewußt), auf folgende Kriterien:

a.) Die langsame Fluggeschwindigkeit ... wie die eines Langstreckenläufers:

Bei dieser Beschreibung kann man davon ausgehen, daß das Objekt im Wegflug zum Zeugen war. Dabei flog das Objekt noch fast quer zur Beobachtungssichtstrecke. Der Fixierpunkt - nennen wir ihn die Festung - wurde von dem Piloten annähernd als Ausgangslage genutzt. Dabei führte der Pilot einen leichten Tiefschwenker durch, um anschließend die Maschine hochzureißen (Aufklärung). Unter Ausnutzung der Thermik ließ er die A-10 herumkippen, um in den Angriff überzugehen.

b.) Bei der fast 80-Grad-Steigung löste sich das Objekt scheinbar von unten nach oben auf...

Die A-10 geriet beim Herumkippen in eine Querrollenlage, die eine scheinbare Auflösung verursachte. Bei der milchigen Sichtstrecke sind die Flügel- und Heckpartie nicht zu erkennen (siehe Entfernungsbeurteilung).

c.) Teilt man das Okular des Fernglases in Striche ein (Einteilung: 100 Meter Umfelderkennung auf 1000 reale Entfernung), so errechnet sich die angegebene Entfernung (Abstand Zeuge - Objekt) nicht auf 2 km sondern 3-4 Kilometer. Diese Entfernung entspricht der Zeugenskizze. So dürfte die Entfernungsbeurteilung in diesem Bereich liegen.



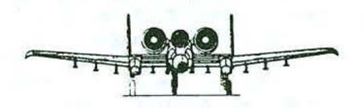
Größe des Objekts durch ein Fernglas



Größe einer A-10, in 3-4 km Entfernung im Fernglas

d.) Die milchige Sichtstrecke läßt die Konturen der A-10 verwischen (rund 50 %), was für taktische Einsätze dieser Art von Vorteil ist. Unter anderm läßt sich hierbei die Gefährlichkeit dieser Panzerjäger aus der Luft klar verdeutlichen. Desweiteren erfolgte die Beobachtung noch durch eine Isolierverglasung, die die Verwischung der Konturen noch verstärkt.

e.) Auch wenn der Zeuge das Objekt vergrößert darstellt, so frage ich mich, wie der Beobachter den unteren Objektbereich so deutlich erkennen konnte und dies auch zeichnerisch verdeutlicht hat (i.B.a. Zeichnung im Fernglas-Bereich)?



A-10 in 600-900 Meter Entfernung

Abschließend ist noch zu erwähnen, daß die A-10-Übungen fast täglich zu beobachten sind. Dabei kommt es häufig vor, daß die Objekte dem gleichen, wie es der Zeuge aufgezeichnet hat. Hiermit dürfte dieser Fall als ABGESCHLOSSEN gelten!

*** Walter L. Kelch**
Niederstr. 31
5472 Plaidt

****
****

UFO-SICHTUNGEN IM KANTON TESSIN

LUC BÜRGIN *

Das Tessin ist der südlichste Kanton der Schweiz. Er grenzt direkt an Italien an.

Seit jeher werden jährlich die meisten Schweizer UFO-Sichtungen aus diesem Kanton gemeldet: Einige Beispiele:

Am **14.12.1973** sah ein Einwohner von Tenero im Tessin ein unbewegliches Objekt am Himmel "hängen". Der Mann konnte die Erscheinung mit dem Feldstecher während mehreren Minuten genau beobachten; sie habe in verschiedenfarbigem Licht gestrahlt. Schon am Tag zuvor waren im Gebiet von Chiasso und Airolo "Feuerkugeln" gesehen worden. Auch in Italien gingen während dieser Zeit UFO-Meldungen ein.

Am **2.01.1979** wurde in der Nähe von Lugano "ein sehr großes Objekt mit goldenen Strahlen" gesehen, das am Himmel schwebte. Fünf Tage später berichteten Bürger aus Gordola bei Locarno von einem "eher länglichen, rot/orange/gelb leuchtenden Objekt", das während einer Viertelstunde stillstand, um sich dann plötzlich hinter eine Bergspitze zu verziehen. Auch während dieser Sichtungsperiode gingen wiederum Meldungen aus Italien ein.

Im August letzten Jahres stiegen die UFO-Berichte aus dem Tessin erneut rapide an:

In der Nacht vom 25. auf den 26. Juli 1988 wurde oberhalb von Gambarogno ein kreisrundes schwarzes Flugobjekt beobachtet. Man sprach von einem fliegenden "Ei". Sein Durchmesser soll zweimal so groß wie derjenige des Mondes gewesen sein. Die Zeugen wußten dies deshalb, weil in der Sichtungsnacht beste Wetterbedingungen herrschten: Keine Wolken, klarer Himmel. Das Objekt wurde in derselben Nacht von zwei unterschiedlichen Zeugen beobachtet, die sich nicht kennen, allerdings zu verschiedenen Zeiten. Es gibt also auch die Möglichkeit, daß es sich um zwei verschiedene Objekte gehandelt haben könnte.

UFO-Forscher Massimo Cantoni aus Italien überprüfte die beiden Zeugenaussagen. Der erste Zeuge, eine Frau, ist ihm persönlich bekannt und er versichert ihr eine hohe Glaubwürdigkeit, umso mehr als sie bis vor ihrer Sichtung praktisch über keine Informationen zum UFO-Phänomen verfügte. Sie will das UFO um 22:30 Uhr gesehen haben. Der andere Zeuge, ein Herr aus Porlezza, hat das Objekt nach eigenen Angaben fünf Stunden später am Himmel bemerkt.

Eine Überprüfung der Sichtungsbedingungen ergab die Richtigkeit der Zeugenangaben: Es herrschte wolkenfreie Sicht.

Tessin im Ufo-Fieber

34jährige Automobilistin: «Ich rammte fliegende Untertasse»



● Mit diesem Auto kollidierte Frau A. F. mit den Ausserirdischen.

VON ILARIA CAVALIERE

BISSONE TI – Im Tessin fliegen die Untertassen tief. Eine 34jährige Frau jedenfalls ist felsenfest überzeugt, dass sie vor einer Woche um zwei Uhr nachts mit ihrem Auto in ein unbekanntes Flugobjekt krachte. Nach dem Knall löste sich das Ufo auf – es blieben nur ein paar wasserähnliche Spuren am Kotflügel.

Den 11. Januar wird A.F. aus Novazzano wohl nie mehr vergessen. «Es war das grösste Ereignis meines Lebens», erzählt sie. «Ich bin immer noch elektrisiert, obwohl es vor einigen Tagen passierte.»

Die Frau war auf der Heimfahrt von einer Versammlung. Bei der Tunnelausfahrt San Nicolai, nicht weit von ihrem Heim in Novazzano, wurde sie plötzlich von hellem Licht geblendet. Es war zwei Uhr nachts: «Ich sah eine riesige leuchtende Kugel. Sie war grau.»

«Dio mio», durchfuhr es die Tessinerin, «jetzt ist es aus!» Sie versuchte zu bremsen. Zu spät. «Ich donnerte ins Ufo. Und vor der Frontscheibe meines Opels expoldierte die Kugel.»

«Unglaublich, dass bei diesem gewaltigen Aufprall mein Auto sonst überhaupt nicht beschädigt worden ist», meint die Automobilistin.

Die Frau will nach der Explosion auf ihrer Musikkassette noch «ausserirdische Laute» gehört haben.

Alberto Zehnder, Techniker des Tessiner Radios, meint: «Das ganze könnte durch ein Magnetfeld entstanden sein.»

A.F. war nicht die einzige, die eine Begegnung der dritten Art hatte: Im vergangenen Jahr wurden im Tessin 112 fliegende Untertassen gesichtet. Allerdings blieben nur 40 der Erscheinungen ohne Erklärung.

BLICK, 18.01.1989

Da es sich um ein pechschwarzes, nicht leuchtendes Objekte handelte, können Boliden als Erklärungsmöglichkeit ausgeschlossen werden, ebenso wie Satelliten etc. Auch die altbekannten "Party Gag Ballone" (Modell-Heißluftballone) können nicht dafür in Frage kommen. Sie weisen keinesfalls eine exakt runde Form auf, leuchten hingegen. Diese Sichtung verbleibt für den Moment also rätselhaft.

Im Laufe des Monats August gingen dann bei Cantoni weitere 21 Sichtungs-Meldungen ein. Alle nur aus dem Kanton Tessin. Es habe sich hierbei in den meisten Fällen um leuchtende Objekte von gelber bis oranger Färbung gehandelt, die in einer Entfernung von 1000-2000 m zur Erde wahrgenommen wurden. Erscheinungsdauer: Rund zehn Minuten.

Da sich in der Nähe von Locarno im Tessin ein Militärflughafen befindet, auf dem orange-farbene Schulflugzeuge der Schweizer Armee stationiert sind, gäbe es eine, wenn auch unwahrscheinliche Erklärungsmöglichkeit. Ich fragte deshalb den Informationsdienst der Schweizer Luftwaffe an und bat um weitere Informationen, betreffend der zu dieser Zeit durchgeführten Testflüge. Die Antwort lautete:

"... Bei den von Ihnen erwähnten orange-farbenen Flugzeugen handelt es sich um die Schulflugzeuge, der in Locarno-Magadino befindlichen Pilotenrekrutenschule. Während der soeben erfolgten Selektionsphase d.h. Fluglehrer mit Flugschüler an Bord, ergab sich naturgemäß ein relativ intensiver Flufdienst zu bestimmten Tageszeiten. Nachtflüge werden dort vom Militär praktisch keine durchgeführt. Doch auch von diesen militärischen Besatzungen wurde uns nichts über Feststellungen von unidentifizierten Flugobjekten oder besonderen Erscheinungen im Luftraum gemeldet."

Sehr interessant ist es, daß zwei Monate nach den Tessiner Sichtungen gemäß einer Notiz der seriösen französischen Zeitung "Le Figaro" über Argentinien ein orange farbenes Flugobjekt beobachtet wurde. Über Cordoba, San Luis, Catamarca, La Rioja, San Juan, Mendoza, Tucuman, Salta und in den Grenzgebieten von Chili erschien in der Nacht vom **2. auf den 3.10.1988** ein riesiges Flugobjekt, das orange leuchtete und sich regelmäßig fortbewegte, um plötzlich aprupt seine Richtung zu wechseln. Es bewegte sich mit hoher Geschwindigkeit.

Quellen:

- Pressemeldung des "Figaro" vom 5.10.88.
- Pressemeldung "Bieler Tagblatt",8.9.88.
- Pressemeldung "Corriere del Ticino - Lugano", vom 9.8.88.
- Antwortschreiben des EMD vom 2.11.88.

*** Luc Bürgin**
Gundeldingerstr. 177
CH-4053 Basel

****
****

EHEMALIGER CIA-PILOT BEHAUPTET, DASS DIE FREMDEN UNTER UNS SIND

WERNER WALTER *

Rund um die Diskussion zu den sagenhaften MJ-12-"Fakten" *(siehe auch JUFOF, Sept./Nov. 1987, S.145ff)* spielen sich in den USA derzeit die abenteuerlichsten Geschichten ab. Hier wirkt der "Wille zum Glauben", wie es John Schuessler nennt.

Greifen wir die Geschichte von John Lear auf: Unser Beitrag geht auf einen umfangreichen Bericht der in Las Vegas, Nevada/USA, erscheinenden Tageszeitung SUN, vom 22.Mai 1988, zurück (Titel: "Former CIA pilot, others say aliens are among us").

John Lear ist nicht irgendjemand und seinen Worten gibt man Gewicht. Lear flog für American Trans Air eine L-1011 Tristar. Seit Heimatflughaven gehört zum Hughes-Terminal von Las Vegas. Er flog 160 verschiedene Flugzeuge in über 50 Ländern der Erde. Er ist Inhaber von 17 Weltrekordflügen mit dem von seinem Vater William P. Lear entwickelten LEAR JET (W.P.-

Lear bedachte die USA exclusiv auch mit dem 8-mm-Tonbandgerät und ist Gründer der Lear Siegler Corporation) und war ehemals Kandidat für den Senatorstuhl in Nevada. John Lear flog weltweit Missionen für den US-Geheimdienst CIA und andere Regierungsbehörden, so auch geheime Aufklärungsmissionen über Kambotscha.

Im Herbst 1986 begann sich Lear für UFOs zu interessieren, als er von einem Angehörigen der USAF erzählt bekam, daß auf der englischen Bentwaters AFB (Air Force Base) ein UFO notgelandet sei und dort drei Insassen des UFOs mit dem Kommando-Offizier gesprochen hätten. Es handelt sich um den allseits bekannten Renlesham Forrest-Vorfall...

John Lear ist ein Mann der humorlos geworden ist, sein silbernes Haar trägt er streng gescheitelt und der hat einen Gang, als würde alle Last der Welt auf seinen Schultern lasten. Er denkt einem gewaltigen Geheimnis auf der Spur zu sein: die US-Regierung arbeitet mit Fremden von anderen Welten zusammen! *"Ohne jeden Zweifel, dies ist das größte Cover Up der Menschheitsgeschichte"*, erklärt er in einer Tonlage, daß man ihm kaum zu widersprechen wagt, was er frei zugibt. Er weiß auch, daß diese Geschichte so bizarr klingt, daß man ihr kaum Glauben schenken mag.

Vier Stunden am Tag arbeitet er derzeit für diese Sache. Dies gemäß der alten Lear-Familientradition: Wenn man was macht, dann intensiv und umfangreich. Fliegende Untertassen sind real und werden von Wesen aus anderen Sonnensystemen geflogen, so seine Einstellung. Diese Wesen ließen sich von der US-Regierung aufgreifen und haben heute feste Vereinbarungen mit ihr getroffen. Doch die US-Regierung hält dies absolut geheim - damit wirkt die Operation Majestic 12 (MJ-12).

Lear baute so in der letzten Zeit seine Kontakte zu Militärs, Politikern und Nachrichtendienstleuten aus. Und er fand Leute, die erklärten, daß MJ-12 den Tatsachen entsprechen würde. Naja, es sind zwar Informationen aus zweiter Hand, einiges mag wohl nur Spekulation sein, aber: Immerhin kommt jetzt etwas mehr Licht in diese anrüchige Story. Für John Lear ist es sicher: Die Operation MJ-12 läuft noch immer und George Bush sowie der ehemalige NSA-Berater John Poindexter sind voll darüber informiert!

So steht Lear mit einem Mann in Kontakt, der behauptet, bizarre Unterwasser-UFO-Basen und dort Aliens gesehen zu haben. Die gleiche Quelle kennt auch William Moore (bekannt als Co-Autor des Buches "Der Roswell-Zwischenfall") und der besitzt nun eine Videoaufnahme von einem nicht mehr im Dienst befindlichen Militär, der darin erklärt, wie MJ-12 aufgebaut wurde, wer in dieser Operation Einfluß hatte, wie sie arbeite, und was von ihr bisher alles geleistet wurde! Nicht nur das: Jener Militär sah die abgestürzten Untertassen und einen lebenden Alien! *"Sicher gibt es darüber ein Regierungs Cover Up. Ich sah Papiere, viele Seiten, vom nationalen Sicherheitsrat dazu. Hier hat man bis zu 80 % des Textes gelöscht, um die Tatsachen in den Akten zu verschleiern"*, erklärt der Militär auf dem Videoband. Dann gibt es einen Paul Bennewitz, der fortgesetzt Luftaufnahmen von Alien-Basen in der Neu Mexiko-Wüste abliefert. Aber für Moore und Lear scheint dieser Mann unseriös zu sein, verweilt er doch viel von seiner Zeit in einer psychiatrischen Klinik.

Dennoch denkt zumindest Lear, daß im Grunde etwas an der geheimen Wüstenbasis in Neu Mexiko etwas dran ist - er denkt dabei an eine gemeinsame von CIA und Aliens unterhaltene Basis, wo man Experimente in Richtung Kloning und Genetik betreibt. Dafür hat Lear allen Grund daran zu glauben. Ein im Dienst noch befindlicher CIA-Agent beschrieb ihm die Basis und die dort aufgebauten Anlagen. Lear kam mit einer Entführten zusammen, an der man solche Experimente durchführte und die von eben dieser Basis sprach! Und dann kennt Lear noch einen Mann, dessen Sohn mal in dieser Alien-Basis arbeitete und den Aliens und dem CIA half, ihre Experimente durchzuführen. Man spielte Lear ein Tonband zu, auf dem erklärt wird, daß die Aliens gar Jesus Christus erzeugten, um somit den religiösen Glauben der Menschheit zu manipulieren. Gut, Lear sieht es etwas kritisch: *"Irgendwie denke ich, daß die Leute mich anlügen, aber trotzdem, irgendetwas ist dran an der Sache!"*

Lear steht zu seiner Story, die er die "erschreckende Wahrheit" nennt. Lear befürchtet gar, daß die amerikanische

Regierung die Welt verraten haben mag: *"Die Regierung hat uns an die Aliens verkauft!"* Zwischen 1969 und 1971 schloß MJ-12 einen Handel mit den EBE's (Extraterrestrial Biolocical Entities) ab. Die EBE's (oder die "Grauen", wie man sie aufgrund ihrer immer wieder beschriebenen Hautfarbe nennt), gaben den USA Informationen, um technologisch der UdSSR überlegen zu sein und im Gegenzug kümmerte sich MJ-12 nicht um die Entführungen der "Grauen" und ihren Studien an Menschen und an Tieren, die sich in den sog. "Cattle Mutilation"-Fällen niederschlugen. MJ-12 und die US-Regierung wurde mit einer Liste der Entführten versorgt.

Aber die Regierung wird von den Aliens getäuscht und hat die Sache nicht mehr unter Kontrolle, sagt Lear. Ein ehemaliger Nachrichtendienst-Offizier erklärte Lear gegenüber die wahren Absichten der Fremden:

- Biologische Überwachung der Menschen mittels einer eingepflanzten drei Millimeter großen Anlage (über die Nase ins Gehirn),

- Einsatz der manipulierten Menschen, um gegen Gegner der Aliens zu wirken, wenn dies einmal soweit kommen sollte,

- Verwendung des biologischen Materials des Menschen, zur Züchtung einer neuen Weltraumrasse.

Und die US-Regierung wurde hinters Licht geführt, da die Aliens die gleichen geheimen Abkommen und Aktivitäten in Rußland zeigten. Inzwischen sei die Sache derart außer Kontrolle von MJ-12 geraten, daß man alles vertuscht und als Unsinn erklärt. Der "Krieg der Welten" tobt bereits mitten unter uns, will man den anonymen Quellen von Lear glauben - Anfang 1988 setzte ein geheimes USA/UdSSR-Team eine neue Waffe gegen die "Grauen" ein, aber man versagte dabei - über die Konsequenzen wurde nichts bekannt. Die Auseinandersetzung fand in geheimen Anlagen unter Dulce in New Mexiko statt, die schon einmal Ausgangspunkt dramatischer Aktionen war. 1979 wollte dort eine US-Spezialeinheit eine Reihe von Entführten befreien, die man nicht mehr zurückgebracht hatte. John Lear darf die Quelle dieser "sensiblen" Informationen unter keinen Umständen nennen, sonst könnte es zu allergrößten Problemen kommen. Schließlich wurden 1979 *"66 unserer Soldaten getötet und die Entführten nicht befreit"*.

Die Sache wird immer toller. Lear zur SUN: *"Sie (die Grauen) verwenden uns Menschen auch als Nahrung für sich - und dies ist genau der Punkt für das große Cover Up durch die Mächte der Welt. Soetwas darf nicht bekannt werden. Können Sie sich vorstellen, was dann los wäre? Trotz aller Panik und Anstrengungen gegen die EBE's sind wir ihnen machtlos ausgeliefert."* Sicherheitshalber fragte die SUN im Pentagon nach, doch Public Information Officer Karen Randolph wies alles "als nicht wahr" zurück, es gibt demnach "keine Aliens".

Was ist nun an dieser Sache dran? Nach Lear stammen die "Grauen" aus dem 38 Lichtjahre entfernten Doppelsternsystem Zeti Reticulum (wie schon die Hill's erklärten). Robert Pippin vom Planetarium im Clark County lacht darüber und erklärt, daß besagtes System 130 Lichtjahre entfernt sei, wer hat nun recht?

Wie auch immer, Lear erklärte der SUN, daß sich derzeit insgesamt drei lebende Aliens (Kodenamen EBE-1, EBE-2 und EBE-3) auf der Los Alamos AFB, N.M., befinden und sie unter einem elektromagnetischen Schirm (YY-11 genannt) leben...

Kommen da abenteuerliche Zeiten für die UFOlogie auf uns zu?

*** Werner Walter**
Eisenacher Weg 16
D-6800 Mannheim 31

****
****

K U R Z   N O T I E R T

HANS-WERNER PEINIGER

Offizielle Untersuchungen in der UdSSR

In einem Interview äußerte der Vorsitzende der 'Kommission für die Untersuchung anomaler Erscheinungen beim Komitee für Umweltschutz des Unionsrates der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft' und korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Wsewolod Troizki, daß in 22 Städten der Sowjetunion offiziell registrierte Sektionen oder Kommissionen für anomale Erscheinungen (u.a. auch UFOs) existieren, deren Tätigkeit von einer zentralen Kommission koordiniert wird. An einer Konferenz, die die Zentrale Kommission nach Moskau einberufen hatte, nahmen immerhin 50 Kandidaten und Doktoren der Wissenschaften teil. Es scheint so, als wolle man mit wissenschaftlichen Mitteln die UFO-Phänomene, die sich nicht mit herkömmlichen Erklärungsmöglichkeiten identifizieren lassen, offiziell untersuchen.
Quelle: Sputnik 11'88 (eing.v.T.Mehner)

****

"Interviewing the UFO Witness"

Unter diesem Titel erschien in den USA ein 45-minütiges Video (VHS-NTSC), produziert von Dan Wright, von der Michigan MUFON, Inc. Das Video richtet sich an Felduntersucher und soll ihnen Kenntnisse im Umgang mit den Zeugen und spezielle Fragetaktiken vermitteln. Es ist für $ 15.00 erhältlich von:
Shirley Coyne, 73 Borman, Flushing, MI 48433, USA.

****

Dialog mit dem Universum

Internationale Konferenz über die Kommunikation mit außerirdischem Leben

Vom 26. - 29. Oktober 1989 findet am Frankfurter Flughafen eine UFO-Konferenz statt, die von dem World Institute of Light (Andreas Schneider) und Magazin 2000 (Michael Hesemann) veranstaltet wird. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der beiliegenden Information!

Die Kongreßgebühr beträgt DM 450.- (Tageskarte DM 150.-).

GEP-Mitglieder und JUFOF-Leser erhalten einen Rabatt. Für sie gilt der ermäßigte Teilnahme-Betrag von DM 300.- (100.-), wenn die Anmeldung bis zum 30.Juni 1989 beim Veranstalter oder bei uns (wir leiten die Anmeldungen weiter!) eingeht.

Wahrscheinlich werden auch die GEP und u.U. CENAP auf dieser Konferenz vertreten sein. Somit kann die seriöse deutsche UFO-Forschung zeigen , daß es auch wissenschaftliche Möglichkeiten zur Untersuchung des UFO-Phänomens gibt. Sicherlich werden wir unsere Standpunkte zum UFO-Phänomen darstellen können und damit 'alternative' Informationen, also andere als die der Channeling-, New Age- und Star People-Bewegung, bieten. Ob angesichts der hohen Kongreßgebühren überhaupt die erwartete Anzahl von Teilnehmern kommen wird ist fraglich. Auf jeden Fall scheint es, sofern alle angekündigten Referenten und erwarteten Teilnehmern kommen, ein interessanter Kongreß zu werden. Anmeldungen, **(bis zum 30.06.1989 ermäßigte Teilnahmegebühr!)** richten sie bitte an die GEP oder direkt an den Veranstalter:

Andreas Schneider
Preysingstr. 11
D-8000 München 80

****

RAEL-Bewegung auch in Deutschland

Wie man es einer Anzeige in der BILD-Zeitung entnehmen kann, ist auch die RAEL-Bewegung in Deutschland aktiv geworden. Als am 13.12.1973 der Franzose Claude Vorilhon, er nennt sich nun Rael, eine Begegnung mit einem "UFO" und dessen Insasse hatte, teilte ihm der 'Außerirdische' eine wichtige Botschaft mit, die er als Auserwählter unter der Menschheit verbreiten sollte. So erfährt er, daß die Lebewesen auf der Erde nicht durch evolutionäre Vorgänge entstanden, sondern aufgrund von Labor-Experimenten Außerirdischer. Sie trugen ihm u.a. auf, ein Botschaftsgebäude zu errichten, in dem sich Vertreter der wichtigsten Länder der Erde und Außerirdische treffen können. So sucht Rael nun nicht nur finanzielle Mittel sondern auch Anhänger. Nach unseren Erkenntnissen sind sektenähnliche Vorgänge deutlich festzustellen. Wir empfehlen daher jeden, sich äußerst kritisch mit der Rael-Bewegung zu beschäftigen. Ein Werbefaltblatt oder das Buch "Die Botschaft der Außerirdischen" (DM 25.-) sind erhältlich von: *Deutsche Rael-Bewegung, Postfach 1502, D-8450 Amberg*

****

Deutsche Flugscheiben

Laut gewisser Kreise sollen sie geflogen sein, nach unseren Erkenntnissen nicht: die unter strengster Geheimhaltung entwickelten "Wunderwaffen" des II.Weltkriegs. Während man früher nur allgemein von "Flugscheiben" sprach, werden sie heute konkret als VRIL-Scheiben und Haunebu 1 - III bezeichnet. Laienhafte Zeichnungen sollen den Eindruck vermitteln, daß auch Konstruktionspläne hierzu existieren. Die jedoch existieren nur für den Flugkreisel von Ing. Schriever (wenn man überhaupt von Konstruktionsskizzen reden kann; eigentlich handelt es sich nur um die zeichnerische Darstellung einer Idee). Kürzlich erschien zu diesem Thema ein Video-Film (VHS, Beta oder 2000) mit einer Länge von 85 Minuten. Preis: DM 175.-. Erhältlich von: THG, Postfach 117, D-8246 Marktschellenberg

****

UFO-Abstürze

Zu diesem Themenkomplex, an dem intensiv der amerikanische "UFO-Forscher" Leonard H. Stringfield arbeitet, gibt es neue Informationen zu einem Fall, der sich am 9.Dezember 1965 zugetragen hat. 1987 traf Stan Gordon, von einer UFO-Forschungsgruppe in Greensburg, einen Mann, der ihm eine interessante Story erzählte. Danach war er damals 19 Jahre alt und Feuerwehrmann. Seine Einheit sollte sich an der Suche nach einem in einem bewaldeten Gebiet bei Kecksburg abgestürzten Flugzeug beteiligen. Statt des erwarteten Flugzeugs fanden sie jedoch an der Absturzstelle ein großes eichelförmiges Objekt, das tief in den Boden eingeschlagen war. Bevor die Feuerwehrmänner von der Absturzstelle abgezogen wurden, konnten sie das halb im Erdboden steckende Objekt genauer betrachten. Es steckte in einem etwa 30°-Winkel im Boden und hatte eine 8 Meter lange und bis zu 2 Meter tiefe Furche geschlagen. Feuerschäden waren nicht zu erkennen.

Der Informant konnte sich besonders gut an die damalige Aufregung in der Kecksburg-Feuerwehr-Wache erinnern. Als sie zurückkamen, hatte diese sich nämlich inzwischen zu einem militärischen Kommandoposten umgewandelt. Überall lief hauptsächlich Luftwaffen-Personal herum. Auch wurde einiges an Ausrüstung herangeschafft. An den Zugängen standen Wachen und die Feuerwehrmänner mußten aufgrund des großen Andrangs sogar Toiletten außerhalb des Hauses benutzen. Anwohner berichteten von einem Feuerball den sie abstürzen sahen. Andere wie plötzlich Militär auftauchte und die Bergungsoperation übernahmen. Für den Feuerwehrmann steht jedenfalls eines fest: *"Ich wette mein Leben darauf, daß das Objekt nicht irdischer Herkunft war."* Offizielle Erklä-rungen sprachen von einem Meteoriten (was nicht zutreffen kann) oder von Trümmer eines Satelliten. NORAD`s Space Detection and Tracking System hat für diesen Tag jedoch weder ein RE-ENTRIE vorhergesagt noch festgestellt.

Von einem weiteren Fall berichtet John Lear (siehe hierzu auch den Beitrag von W.Walter). Im September 1988 meldete sich bei ihm ein Mann, den wir "Mike" nennen wollen. Er erklärte, daß er 1973 als Luftwaffen-Fotograf auf Hawaii stationiert war. Seine Hauptarbeit war die Bearbeitung von Filmmaterial aus sog. Gun-Kameras. Eines Tages wurde er mit einem Kollegen zur Norton AFB in Kalifornien geflogen. Nach der Landung wurde Mike und sein Kollege von einem Luftwaffen-Fahrzeug aufgenommen, dessen Fenster geschwärzt waren. Man fuhr sie danach etwa zwei Stunden lang in der Gegend herum. Während der Fahrt sagte der Fahrer einmal: *"Seit ihr die Jungs, die das UFO fotografieren sollen?"* Das Fahrzeug fuhr auf eine Plattform, die sich in eine große Untergrund-Anlage herabsenkte. In einem Einweisungsgespräch teilte man ihnen mit, daß sie hergebracht worden seien, um eine Fliegende Untertasse und die Autopsie von drei toten "Aliens" zu fotografieren. Sie mußten sich umziehen und weiße Overalls und Kampfstiefel tragen - aus Sicherheitsgründen, wie man ihnen sagte. Mike wurde dann in die Anlage gebracht. In einer Halle sah er einen diskusförmigen Flugkörper mit einem Durchmesser von etwa 10 Meter, der in einem Netz von einem großen Kran herabhing. Mike wurde zu einer Öffnung am Diskus geführt (keine Stufen oder Rampe führte hinein) und sollte hineinklettern. Er war darüber verwundert, daß das Innenvolumen etwa 10 mal grßer war, als man von außen vermuten würde. Innen traf er auf zwei ebenso wie er gekleidete Personen, die ihm zeigten, was er zu fotografieren habe. Er machte viele Bilder von Kontrollanlagen und ähnlichem. Später sollte er den Körper von außen, von verschiedenen Winkeln und Entfernungen aus, fotografieren.

Später wurde er in einen Raum geführt, in dem die drei toten "Aliens" lagen. Mike beschrieb diese als etwa 1,80 m groß, mit fast normalem menschlichen Kopf. Aber die Augen waren mehr gerundet als beim Menschen. Die Haut war recht weiß. Vor der Autopsie waren die Wesen in blaue Overalls, wie Fliegeruniformen, gekleidet. Als die Körper geöffnet wurden, sah Mike eine grüne Flüssigkeit und schwarze Innereien. Doch da wurde ihm übel und er ließ sich durch seinen Kollegen ablösen. Bald darauf wurden sie wieder nach Norton zurückgefahren. Etwa zwei Monate später verschwand Mike`s Kollege und weder er noch dessen Familie hörte jemals wieder etwas von ihm.
Quelle: MUFON UFO JOURNAL Nr.250, 2`89, S 3 ff (Übers. Werner Walter)

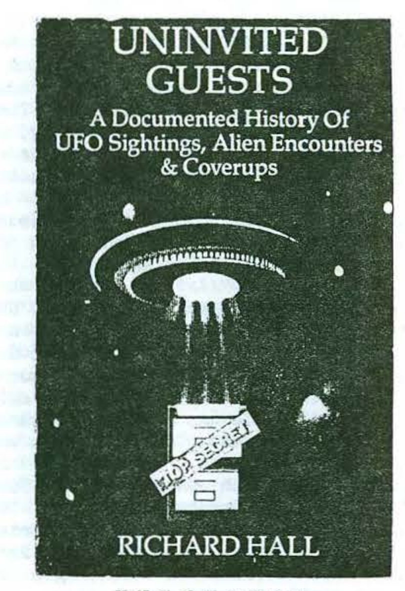
Wer sich näher mit der Absturz-Problematik befassen möchte, sei auf folgende Broschüre hingewiesen: **"UFO Crash-/Retrievals: Is the Voverup Lid Lifting? Status Report V.** Preis: $ 7.00 (zuzüglich 4 intern. Antwortscheine -beim Postamt erhältlich- für Portok.). Erhältlich von:

Leonard H. Stringfield
4412 Grove Avenue
Cincinnati, Ohio 45227, USA

****
****

****
****

L I T E R A T U R



U N I N V I T E D

G U E S T S

A Documented History of UFO Sightings, Alien Encounters & Coverups

RICHARD HALL

Richard Hall war früher der Leiter des NICAP. 1964 veröffentlichte er unter dem Titel THE UFO EVIDENCE eine Sammlung von seiner Ansicht nach authentischen UFO-Fällen, die auf den Besuch außerirdischer Besucher hinwiesen. Sein neues Buch Uninvited Guests ist ein Versuch, eine solche Sammlung bis in die achziger Jahre fortzusetzen und vom heutigen Standpunkt aus zu analysieren. Hall ist immer noch Vertreter der ETH, also konzentriert er sich auf Sichtungen und Aspekte des UFO-Phänomens, die auf einen außerirdischen Ursprung der Fliegenden Untertassen hindeuten, und ignoriert, wie so viele andere amerikanische Autoren auch, alle wei-

terführenden soziologischen und psychologischen Implikationen der Berichte. Er untersucht "harte" physikalische Daten, Vergleiche mit Volkserzählungen und Science-Fiction Berichten kommen nicht vor.

Das Buch besteht aus vier Teilen: Erstens einer Übersicht über die Sichtungen aus Halls Perspektive, zweitens einem Überblick über die verschiedenen Theorien, drittens Halls eigener Deutung, und einem großen Anhang (der mehr als ein Drittel des Umfanges des Buchs ausmacht), der rund dreihundert "authentische" Berichte auflistet, dazu verschiedene staatliche Dokumente, und letztlich die umstrittenen MJ-12 Unterlagen.

In seiner Übersicht über das UFO-Phänomen (die auf den im Anhang aufgeführten Sichtungen basiert) sieht Hall einen Hinweis auf außerirdische Besucher vor allem in der "magischen Technologie" der UFOs, die alle uns bekannten Naturgesetze zu ignorieren scheint. UFOs verschwinden von einer Sekunde auf die nächste, sie beschleunigen aus dem Stand auf unglaubliche Geschwindigkeiten, "Solid lights"-Fälle und levitierte Fahrzeuge der Zeugen zeugen von einer der irdischen weit überlegenen Technologie. Dem müßte zugestimmt werden, wenn diese spektakulären Ereignisse wirklich wie geschildert stattgefunden hätten.

Beobachtungen von Humanoiden, Robotern und bizarren Wesen bei UFOs, die laut Hall verifiziert sind, geben Hinweise auf zahlreiche bewohnte Welten. Hall schreibt: *"Wir können allgemein sagen, daß die Indizien darauf hindeuten, daß es sich um eine Vielzahl von Wesen handelt, die verschiedene Pläne, Absichten und Rollen in einem großen Plan haben. Vermutlich handelt es sich um wissenschaftliche Expeditionen ... Die einzige vorläufige Antwort, die wir geben können, ist, daß das Universum von mehr intelligenten Lebensformen bewohnt wird als von den bekannten menschlichen Rassen." (S. 69/70)*

In den Entführungsberichten sieht Hall einen eindeutigen Beweis für extraterrestrische Besucher - und ihr Motiv: genetische Vermischung (aus unbekannten Gründen) mit der Menschheit. Hall warnt vor Aussagen, die unter Hypnose gemacht wurden, weil das Subjekt dabei leicht beeinflußbar sei, und weil viele Sitzungen mit unerfahrenen Hypnotiseuren durchgeführt wurden, wobei die UFO-Forscher hinführende Fragen stellten. Trotz allem aber, so Hall, müsse der Kern des unter Hypnose wiedergegebenen Erlebnisses richtig sein. Er lehne grundsätzlich Hypnosefälle ab, doch gäbe es genug Entführungen, an die sich die Opfer bewußt erinnert hätten.

Den letztendlichen Beweis für die Anwesenheit fremder Wesen stellten abgestürzte Untertassen und geborgene ET's dar. Hall warnt den Leser, den kursierenden Gerüchten Glauben zu schenken. Er hält aber die von Stringfield und Moore gesammelten Berichte zumindest für interessant. Er vermutet, einige davon könnten der Wahrheit entsprechen.

Hall unterscheidet dann zwei Theorien über die Natur, die Herkunft und die Absicht der UFOs. Psychologische, soziologische und fortianische Aspekte handelt er in wenigen Seiten ab. Immer wieder betont er, eine nur vom Zeugen abhängige Deutung der Sichtung sei wegen der physikalischen Beweise für die Realität nicht akzeptabel.

Auf die bekannten Kritiker - Klass und Sheaffer - geht er nur oberflächlich ein, häufig ohne Angabe der Orginalwerke - es scheint, als habe er ihre Deutungen nur aus Besprechungen in pro-UFO-Büchern übernommen.

Über den Vergleich zwischen Mythologie, Folklore und modernen Sichtungen meint er, er *"werfe kein Licht auf die Natur und die Implikationen der UFOs in einer wissenschaftlich bedeutungsvollen Weise" (S.140).* Man will Hall direkt ein Exemplar von Vallees neuestem Buch "Dimensions" in die Hand drücken, in dem sich ein detaillierter Vergleich zwischen mutmaßlich authentischen und geschwindelten UFO-Berichten findet, mit einer genauen Aufstellung der Parallelen zu Koboldsagen, Marienerscheinungen und Protokollen der Inquisition über die Sitten der Hexen. Schließlich kommt Hall zu dem Schluß, daß nur physikalisch reale Untertassen von fremden Planeten die von ihm gesammelten UFO-Berichte wirklich erklären können.

In seinem abschließenden Kapitel, der Analyse der vorherigen, betont er erneut,

das UFO-Phänomen sei konventionell nicht zu erklären. Aus verschiedenen Gründen halte die Regierung UFO-Material geheim - vermutlich wisse sie schon längst, worum es sich bei UFOs handle. Die magische Technologie, das eigenartige Verhalten der UFOs, ließe sich aus der großen Kluft zwischen ihrer überlegenen Intelligenz und unserer erklären. Allein die Absicht der Außerirdischen ließe sich erahnen - sie studieren unser Verhalten, überwachen Krisengebiete, untersuchen unsere strategischen Waffen, Atomkraftwerke und militärische Einrichtungen aller Art. UFO-Wellen spiegeln nicht das Interesse der Medien wieder, sondern die verschiedenen Interventionen und Untersuchungsetappen durch die Außerirdischen.

Eine Liste der rund 300 Fälle, aus denen Hall all diese ETH-Schlußfolgerungen zieht, folgt. Er hält sie für authentisch, es ist jedoch festzustellen, daß darin viele Fälle sind, die entweder bereits zufriedenstellend geklärt wurden (17.11.86., Alaska-Fall; 19.5.86., Sao Paulo), oder die zumindest sehr umstritten sind (28.10.73., Entführung von Dionisio Llanca, Hall schreibt Yanca; 13.8.75., Maarup-Fotofall in Dänemark).

Obwohl seine gesammelten Fälle die physikalische Realität von UFOs beweisen sollen, sind nur die wenigsten davon von kompetenten Untersuchern erforscht worden, die Quellen für mehr als ein Drittel der aufgelisteten Sichtungen sind einfache Zeitungsberichte (ein deutscher CE IV-Fall, bei dem eine schwangere Amerikanerin bei Trier entführt wurde, stammt aus argentinischen Zeitungen. Hall hätte versuchen können, die Entführte aufzuspüren, oder zumindest die amerikanischen Orginalberichte zu finden).

Die beiden letzten Anhänge über militärische Unterlagen und MJ-12 gehen nicht über die aus mehreren Journalen bekannten Dokumente hinaus - zumeist beweisen sie nur, daß auch Angehörige der amerikanischen Streitkräfte UFOs gesehen haben - das macht die Beobachtung als solche nicht authentischer.

Halls Grundproblem scheint mir das einfache Mißverständnis zu sein, daß er denkt, daß von ehrenhaften Menschen berichtete Erlebnisse auch physikalisch real sind. Da er seine Schlußfolgerungen auf den "authentischen" Fällen basiert, die häufig nur aus Zeitungsmeldungen bekannt sind, muß er auch ein ungetrübtes Verhältnis zur Rechtschaffenheit der Presse haben. Ich habe das nicht, und glaube zudem, daß auch normale, ehrliche Leute Dinge falsch wahrnehmen und interpretieren können. Die amerikanischen Ufologen ganz allgemein ignorieren seit langem die zahlreichen Hinweise auf die Herkunft der UFO-Erfahrungen aus dem Unbewußten des Zeugen (die sich -möglicherweise- telekinetisch und physikalisch auswirken können). Nur dadurch, daß Hall der Presse und den Zeugen ohne Einschränkung glaubt, daß er in Worte gefaßte Interpretationen von Erlebnissen für analysierbare Meßdaten hält, dadurch, daß er den UFO-Mythos und die ihm vorangegangenen kollektiven mythologischen Weltbilder (Hexenwesen, Elementargeisterglaube, etc.) ignoriert, kann er zu einem solchen Ergebnis kommen.

In Europa gilt eine solche Sicht seit langem mit Recht als überholt, worauf auch Vallee wiederholt hingewiesen hat. Auch komplexe, scheinbar unnatürliche Beobachtungen haben einfache Erklärungen gefunden - auch wenn noch lange nicht alle Aspekte untersucht sind, die zu solchen häufig groben Fehleinschätzungen führen.

Ich kann das Buch daher nur bedingt empfehlen, als Einführung in die amerikanische UFOlogie sind sicherlich Hyneks Bücher besser geeignet. Nützlich ist die Sammlung der Sichtungen, die sehr gut indexiert ist, dennoch. Wer sich über die Argumente und Ansichten der ETH-Anhänger informieren will, ohne zu sektiererischen oder sensationalistischen Büchern zu greifen, wird sehr gut bedient. Wer etwas über das UFO-Phänomen und seine Bedeutung (nicht die Erklärung) erfahren will, der sollte sich lieber Vallees Dimensions besorgen, die beste Einführung in die Thematik, die ich bisher gesehen habe.

Ulrich Magin, Mutterstadt

381 S., Dokumente, ISBN 0-943358-32-9, Preis: $ 14.00. Verlag:

AURORA PRESS
P.O.Box 573
Santa Fe, New Mexico 87504
U S A

UNSERE ALLTÄGLICHE DESINFORMATION

WERNER WALTER

Im April 1989 veröffentlichte die auflagenstärkste Tageszeitung der BRD, die BILD, die 12-teilige Serie "Das UFO-Rätsel" vom "Erfolgsautor Johannes von Buttlar. CENAP-Gründer und GWUP-Mitglied Werner Walter stellt nun eine 52-seitige alternative Dokumentation zur BILD-Serie vor. Es ist der Versuch einer Entkräftung populärer Vorstellungen und Beweisführungen, die ein Bestseller-Autor der naiven Öffentlichkeit zumutet.

Nach einer allgemeinen Einführung in die Manipulationsmöglichkeiten der Massenmedien, geht der Autor speziell auf das Thema UFOs in der Presse ein und sagt in diesem Zusammenhang auch ein paar passende Worte zum Thema BILD-Zeitung und zum Autor der Serie.

Im Weiteren werden alle Serien-Teile einzeln behandelt und entsprechend kommentiert. Dazu Werner Walter: *"Im nun folgenden zweiten Teil möchte ich Ihnen die einzelnen BILD-Serien-Folgen vorstellen und zu jeder alternative Informationen und Gegendarstellungen abgeben, um der Ausgewogenheit gerecht zu werden. Vielleicht wird Ihnen mit dieser Arbeit ein Licht aufgehen, auf jeden Fall werden Sie nun in der glücklichen Lage sein, Folgerungen anhand vorliegender Fakten und Informationen im Sinne von* ***Pro und Contra*** *zu ziehen, die Ihnen leider andererseits verwehrt wurden..."* Wer sich also nun wirklich ein objektives Bild von den in der Serie erwähnten Fällen machen will, sollte sich schon vorliegende Broschüre anschaffen. Einigermaßen sachliche und ausgewogene Informationen erfährt man, wie es sich bisher gezeigt hat, nicht aus der BILD-Zeitung oder populären Sachbüchern, sondern nur von den auch praktisch arbeitenden UFO-Forschungsorganisationen. -hwp-

52 S., DIN A 4, Abb., Preis: DM 10,00. Erhältlich gegen einen Zehn-DM-Schein von:

CENAP, Werner Walter
Eisenacher Weg 16, D-6800 Mannheim 31

VORANKÜNDIGUNG


Unerwünschte Entdeckungen im Luftraum

UFO-Massensichtungen 1983 - 84; freigegebene US-Geheimdienst-Dokumente; Wissenschaftsjournalismus und das UFO-Thema; Analysen der Zeugenglaubwürdigkeit und Echtheit von Fotos; Einsatz der Hypnose bei UFO-Abductionen

Herausgegeben von Illo Brand
MUFON-CES-Bericht Nr. 10
1989

UNERWÜNSCHTE ENTDECKUNGEN IM LUFTRAUM

UFO-Massensichtungen 1983-84; freigegebene US-Geheimdienst-Dokumente; Wissenschaftsjournalismus und das UFO-Thema; Analysen der Zeugenglaubwürdigkeit und Echtheit von UFO-Fotos; Einsatz der Hypnose bei UFO-Abductionen

MUFON-CES-Bericht Nr.10; 504 Seiten, zahlr. Fotos ... DM 38,00, Bestellungen richten Sie bitte an die GEP!

****
****

GEP-NACHRICHTEN

Neue Mitglieder

Als neue Mitglieder begrüßen wir Frau Cornelia Lürenbaum, Herrn Georg Lorbertz und Herrn Thomas Höfert.

Besuch bei der CSICOP-Tagung

Am 5+6 Mai konnten GEP-Vertreter die CSICOP- Konferenz in Bad Tölz besuchen. Ein ausführlicher Bericht folgt im nächsten JUFOF. Zuvor stand ein Besuch des Freiburger Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene auf dem Programm.